



Konjunktur ohne Schwung – Erholung bleibt Stückwerk

DIHK-Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2026

 **GemeinsamWirtschaftStärken**

DIHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammer

IHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammern

Inhalt

Wesentliche Ergebnisse der Umfrage.....	3
DIHK-Prognose für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland	4
Gesamtauswertung	5
Industrie.....	10
Baugewerbe.....	14
Handel.....	16
Dienstleister	18
Zeitreihen der DIHK-Umfragen	21
Fragebogen Jahresbeginn 2026.....	32
Methodik.....	33

Impressum

Deutsche Industrie- und Handelskammer

Breite Straße 29
D-10178 Berlin
Telefon +49 30 20308 0
E-Mail info@dihk.de

DIHK Online

[Homepage](#) | [Facebook](#) | [X \(Twitter\)](#) | [Linkedin](#) | [Instagram](#) | [Youtube](#)

Redaktion: Iason Tsakiris, Dr. Jupp Zenzen

Grafik: Sebastian Titze, DIHK

Stand: Februar 2026

Wesentliche Ergebnisse der Umfrage

Prognose: Die DIHK rechnet für 2026 nur mit einem schwachen Wachstum von +1,0 Prozent.

- Zu Jahresbeginn zeigt sich lediglich eine geringfügige Besserung der **Geschäftslage**. Unverändert gegenüber dem Herbst 2025 bewerten lediglich 25 Prozent der Betriebe ihre aktuelle Geschäftslage als „gut“, während 24 Prozent von einer schlechten Lage sprechen. Der Lagesaldo steigt um einen auf plus ein Punkt.
- Die **Geschäftserwartungen** der Unternehmen bleiben trotz leichter Aufhellung überwiegend trüb. Eine schwache Nachfrage und weiter bestehende strukturelle Probleme belasten die Unternehmen: Nur 16 Prozent rechnen in den kommenden zwölf Monaten mit besseren Geschäften (zuvor 15 Prozent), ein Viertel geht hingegen von einer Verschlechterung aus (25 Prozent nach zuvor 27 Prozent). Der Saldo der Geschäftserwartungen steigt damit gegenüber dem Herbst leicht um drei auf minus neun Punkte. Der Saldo liegt deutlich unter dem langjährigen Schnitt (plus drei Punkte), aber immerhin merklich über dem Vorjahreswert (Saldo: minus 17 Punkte).
- Die Unternehmen nennen als häufigste **Geschäftsrisiken** die Arbeitskosten (59 Prozent, Höchststand) sowie die Inlandsnachfrage (58 Prozent), gefolgt von wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (58 Prozent).
- In der **Exportindustrie** scheinen sich die Bremsfaktoren langsam aufzulösen. Angesprungen ist der Exportmotor allerdings noch nicht. Die Exporterwartungen stabilisieren sich für die kommenden zwölf Monate: 22 Prozent der Unternehmen rechnen mit sinkenden Ausfuhren, genauso viele erwarten eine Steigerung. Der Saldo aus höheren und geringeren Exporterwartungen klettert von minus zehn auf null Punkte.
- Die Unternehmen bleiben bei ihren **Investitionsabsichten** im Inland erneut sehr zurückhaltend. Während nur 23 Prozent der Betriebe mit erhöhten Budgets planen (zuvor 22 Prozent), beabsichtigen gleichbleibend 31 Prozent ihre Investitionen zu verringern. Der resultierende Saldo von minus acht Punkten bedeutet nur eine geringfügige Verbesserung gegenüber dem Herbst 2025 (Saldo: minus neun Punkte) und zum Vorjahr (Saldo minus zehn Punkte).
- Die andauernde wirtschaftliche Schwächephase schlägt längst auf die **Beschäftigungspläne** der Unternehmen durch. Zwölf Prozent planen ihren Personalbestand auszuweiten (zuvor elf Prozent), während 23 Prozent von einem Rückgang ausgehen (zuvor 24 Prozent). Der Saldo liegt mit minus elf Punkten um zwei Punkte über der Vorumfrage und ein Punkt unter dem Vorjahreswert.

DIHK-Prognose für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Deutschland

Veränderung gegenüber Vorjahr, in Prozent, preisbereinigt, verkettet

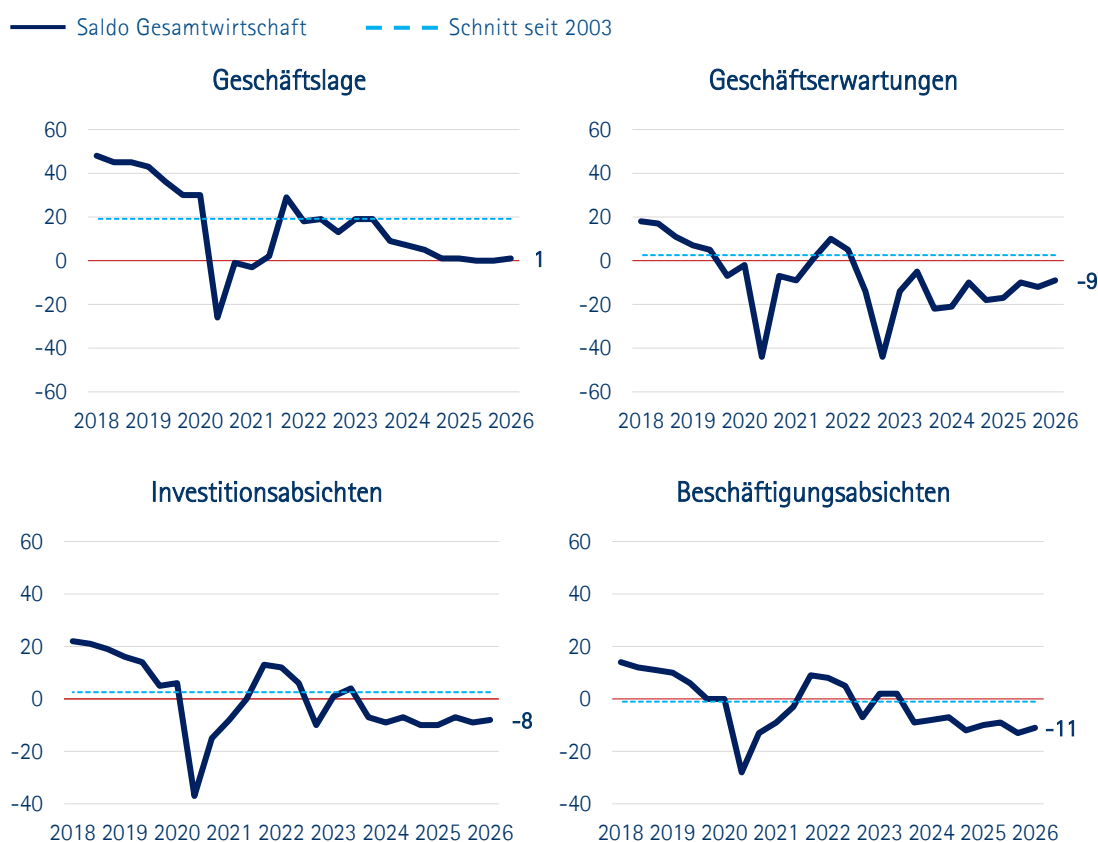
	2024	2025	DIHK-Prognose 2026
BIP	-0,5	0,2	1,0
Private Konsumausgaben	0,5	1,4	0,5
Konsumausgaben des Staates	2,6	1,5	2,0
Bruttoanlageinvestitionen	-3,3	-0,5	1,9
– Ausrüstungen	-5,4	-2,3	1,5
– sonstige Anlagen	0,2	3,8	3,5
– Bauten	-3,4	-0,9	1,5
Export (Waren und Dienstleistungen)	-2,1	-0,3	1,0
Import (Waren und Dienstleistungen)	-0,6	3,6	1,5
Erwerbstätige (Veränderung in Tausend)	+52	-5	-50
Verbraucherpreise	2,2	2,2	2,2

Gesamtauswertung

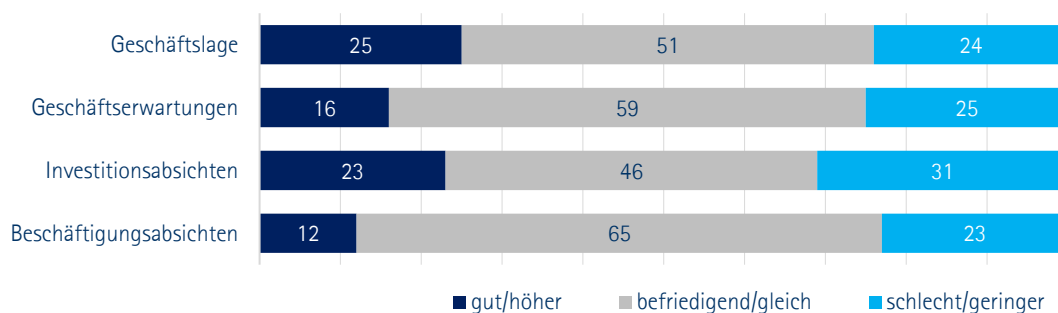
Die Stimmung der Unternehmen bleibt auch zu Jahresbeginn 2026 angespannt. Drei Jahre ohne wirtschaftliches Wachstum hinterlassen ihre Spuren in den Betrieben. Hinzu kommen ungelöste strukturelle Probleme am heimischen Standort sowie außenwirtschaftliche Unsicherheiten und Konflikte, die besonders die exportorientierten deutschen Unternehmen hart getroffen haben. Spürbar positive Auswirkungen entfalten die Ausgaben des Bundes für Sicherheit und Verteidigung, besonders bei den Herstellern von militärisch nutzbaren Gütern und deren Zulieferern. Die weiteren Impulse der Bundesregierung haben sich bisher jedoch kaum in einer Verbesserung von Lage und Rahmenbedingungen niedergeschlagen. Immerhin tragen ein robustes Wachstum der Weltwirtschaft sowie die Aussicht auf neue Handelsabkommen der EU zu einer Verbesserung der bisher schlechten Exporterwartungen der Industrieunternehmen bei.

Indikatoren der DIHK-Konjunkturumfrage

Salden in Punkten, Anteile in Prozent

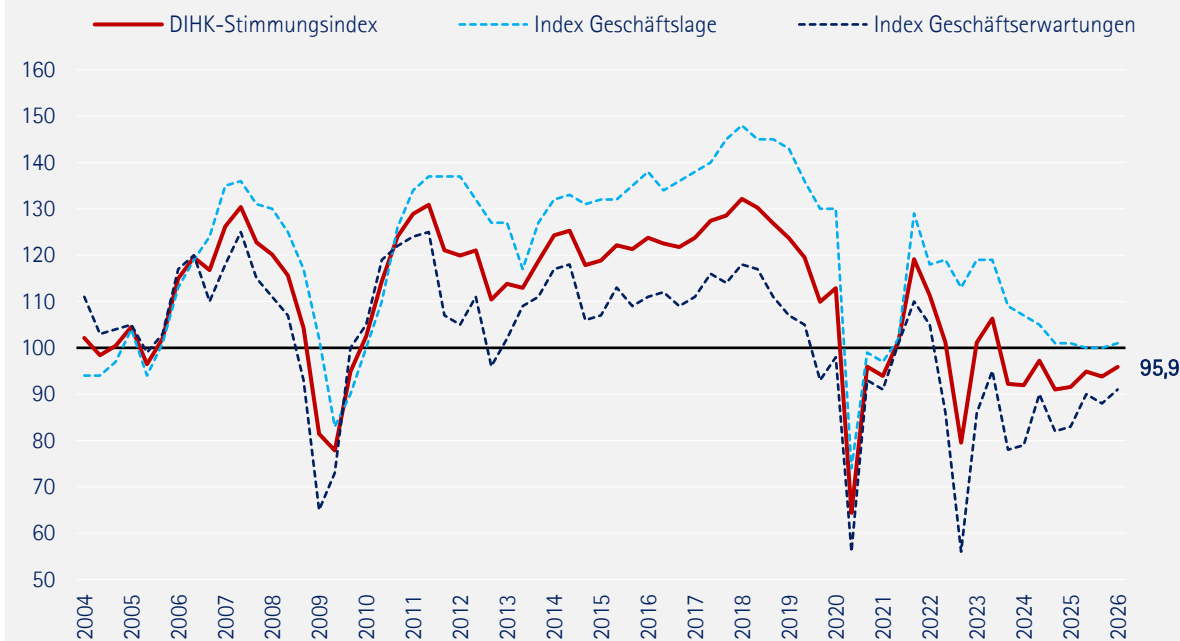


Umfrageergebnis Jahresbeginn 2026 (Anteil der Nennungen in Prozent)



DIHK-Stimmungsindex

Die Stimmung der Unternehmen bleibt überwiegend skeptisch, auch wenn sich seit Herbst 2024 ein leichter Aufwärtstrend abzeichnet. Der aktuelle DIHK-Stimmungsindex, der die Einschätzungen von mehr als 26.000 Betrieben aus nahezu allen Branchen und Regionen erfasst, liegt mit aktuell 95,9 Punkten im pessimistischen Bereich. Im Herbst 2025 lag der Index bei 93,8 Punkten, vor einem Jahr bei 91,6 Punkten. Der Aufwärtstrend beruht hauptsächlich auf einer Aufhellung der Geschäftserwartungen.



Der DIHK-Stimmungsindex ist das geometrische Mittel aus dem Index der Geschäftslage und dem Index der Geschäftserwartungen. Der Index der Geschäftslage entspricht 100 plus den Anteil der Unternehmen mit einer guten Geschäftslage minus den Anteil der Unternehmen mit einer schlechten Geschäftslage. Der Index der Geschäftserwartungen entspricht 100 plus den Anteil der Unternehmen mit positiven Geschäftserwartungen minus den Anteil der Unternehmen mit negativen Geschäftserwartungen.

Werte über 100 bedeuten, dass die Unternehmen ihre Stimmung, Lage und Erwartungen überwiegend positiv bewerten und umgekehrt.

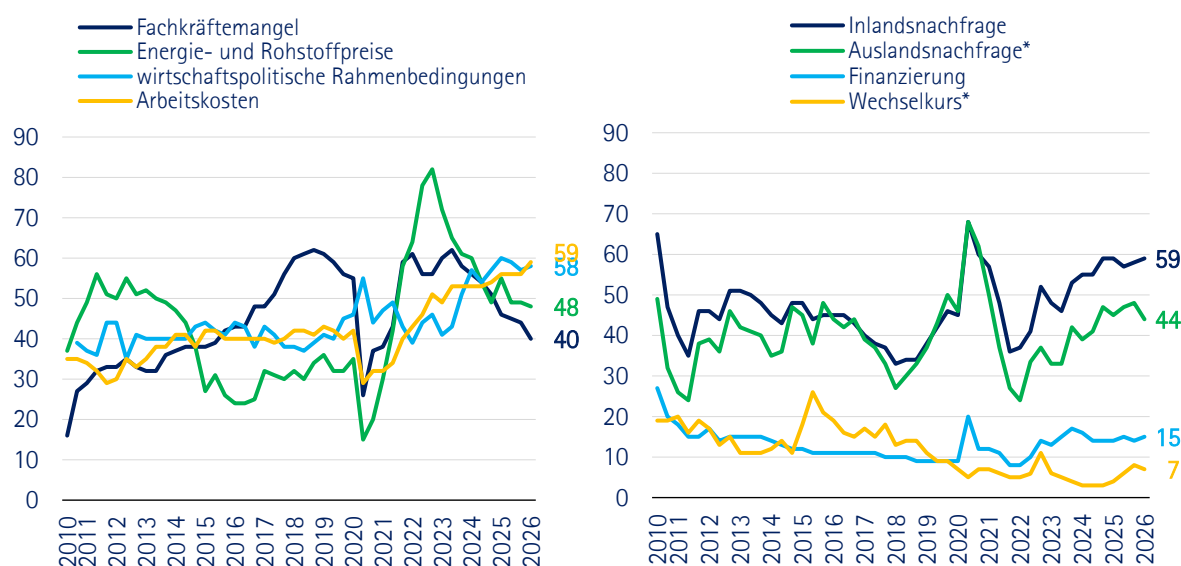
Wie bereits in der vorangegangenen Konjunkturumfrage im Herbst bewertet ein Viertel der Unternehmen ihre **Geschäftslage** zu Jahresbeginn als gut (gleichbleibend 25 Prozent), während fast ebenso viele von einer schlechten Lage sprechen (24 Prozent nach zuvor 25 Prozent). Der Lagesaldo steigt damit geringfügig auf einen Punkt, den Wert des Vorjahres. Vom langjährigen Durchschnitt von plus 19 Punkten ist die Lageeinschätzung weit entfernt. Besonders die Händler sprechen weiterhin von einer schlechten Lage, der Saldo liegt bei minus 14 Punkten (zuvor minus 17 Punkte). Demgegenüber ist die Lageeinschätzung bei den Dienstleistern überwiegend positiv und stabil (Saldo bei gleichbleibend plus zehn Punkten).

Auch die **Geschäftserwartungen** der Betriebe bleiben trüb. Es gibt kaum Aufhellung. Nur 16 Prozent (nach zuvor 15 Prozent) rechnen in den kommenden zwölf Monaten mit besseren Geschäften. Ein Viertel geht hingegen von einer Verschlechterung aus (25 Prozent nach zuvor 27 Prozent). Der Saldo der Geschäftserwartungen steigt nur leicht auf minus neun Punkte (zuvor minus zwölf). Das liegt immerhin schon merklich über dem noch schlechteren Vorjahreswert (Saldo minus 17 Punkte), aber deutlich unter dem langjährigen Schnitt (plus drei Punkte). Am stärksten fällt die Aufhellung in der Industrie aus, wenngleich die Erwartungen mit einem Saldo von minus fünf Punkten im negativen Bereich bleiben. Anhaltend düster sind dagegen die Aussichten im Handel (Saldo verharrt bei minus 19 Punkten).

Die Unternehmen sehen sich wie in den Umfragen zuvor mit einer Vielzahl von **Geschäftsrisiken** konfrontiert. Die Sorgen haben bisher nicht nachgelassen. Dabei sind es nicht nur konjunkturelle Risiken, wie die schwache Nachfrage im In- und Ausland, sondern insbesondere auch strukturelle Probleme wie gestiegene Arbeitskosten, unsichere wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen oder hohe Energie- und Rohstoffpreise, die die Unternehmen belasten. Im Fragebogen der Konjunkturumfrage stehen acht verschiedene Geschäftsrisiken zur Auswahl. Aktuell benennt ein Unternehmen im Schnitt 3,0 Risiken. Noch bis einschließlich 2021 lag der Durchschnitt bei 2,4 Risiken.

Geschäftsrisiken der Unternehmen

in Prozent, Mehrfachnennung möglich, *nur Export-Industrie



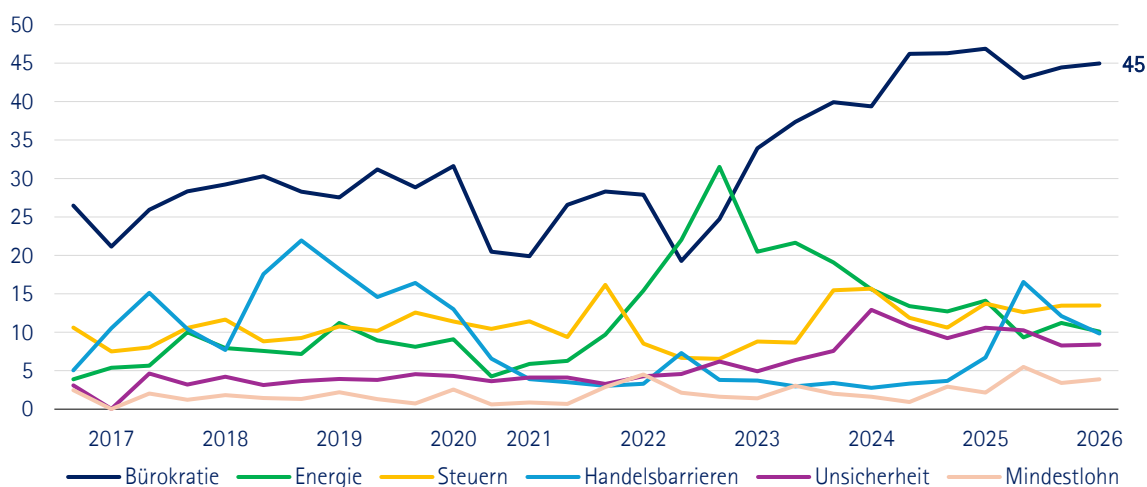
Eines der beiden am häufigsten genannten Geschäftsrisiken sind die **Arbeitskosten**. Mit 59 Prozent (zuvor 56 Prozent) ist das ein neuer Höchststand, und zwar in allen Wirtschaftszweigen. Dahinter verbergen sich nicht nur allgemeine Lohnsteigerungen im Zuge hoher Inflationsraten, sondern auch steigende Belastungen durch Sozialversicherungen sowie die Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns. Genauso häufig nennen die Betriebe die **Inlandsnachfrage** als Risikofaktor (59 Prozent nach zuvor 58 Prozent). Aufgrund der langanhaltenden Schwächephase sind Auftragsmangel und Konsumzurückhaltung in der Breite der Wirtschaft ein Problem. An dritter Stelle folgt das Risiko der **wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen**. Die Unternehmen nennen es mit 58 Prozent noch öfter als im Herbst 2025 (57 Prozent). Dabei haben mehr als 6.800 Unternehmen von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, in einem Freitextfeld ihre Sorgen genauer zu spezifizieren: Am häufigsten werden Bürokratie-Themen genannt (45 Prozent), gefolgt von Steuern (13 Prozent). Angesichts der US-Zollpolitik haben zehn Prozent der Freitexte Handelsbarrieren zum Inhalt, in der Industrie sind es sogar 17 Prozent. Weitere Risiken sehen die Unternehmen in Energie-Themen, Investitionen und auch im Mindestlohn.

Für fast jedes zweite Unternehmen bleiben die **Energie- und Rohstoffpreise** ein Geschäftsrisiko (48 Prozent), besonders häufig leiden energieintensive Unternehmen darunter (68 Prozent).

Die überwiegend trüben Geschäftsaussichten gehen mit einer fehlenden Wachstums- und Investitionsperspektive einher. Die Unternehmen halten sich mit **Investitionen** weiter zurück, eine Trendwende ist nicht erkennbar. Nur 23 Prozent beabsichtigen ihre Investitionsbudgets zu steigern (zuvor 23 Prozent), knapp ein Drittel (gleichbleibend 31 Prozent) muss hingegen reduzieren. Der resultierende Saldo steigt nur geringfügig von minus neun auf minus acht Punkte. Bereits seit dem Herbst 2023 liegen die Investitionspläne durchgängig im negativen Bereich, in einem Band zwischen minus zehn und minus sieben Punkten. Entsprechend sind auch die privaten Investitionen von Unternehmen und Haushalten in den vergangenen drei Jahren gesunken. Im Jahr 2025 lagen sie um elf Prozent unter dem Vor-Corona-Niveau von 2019. Ein schnelles Schließen dieser Lücke ist angesichts der schwachen Investitionsabsichten nicht zu erwarten.

Auswertung Freitextfeld zum Geschäftsrisiko „Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen“

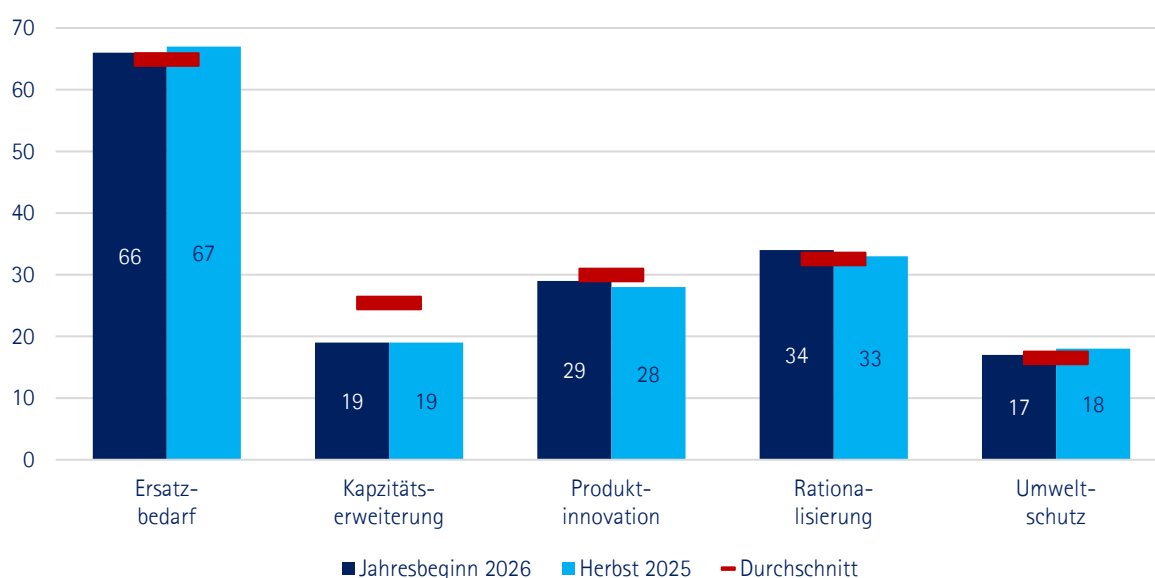
Anteil in Prozent, Auswertung von 6.800 Antworten



Wenn Betriebe investieren, dann tun sie das hauptsächlich, um Maschinen, Anlagen oder Ausrüstung zu ersetzen. Mit 66 Prozent liegt das Motiv des Ersatzbedarfs leicht über dem langjährigen Schnitt. Aufgrund der verschiedenen, hohen Kostenbelastungen, mit denen die Unternehmen derzeit konfrontiert sind, nennen die Betriebe überdurchschnittlich oft Rationalisierung als Investitionsmotiv (34 Prozent nach zuvor 33 Prozent). Darunter fallen auch Investitionen in Digitalisierung und künstliche Intelligenz.¹ Im Gegensatz dazu spielt die Ausweitung von Kapazitäten derzeit nur bei wenigen eine Rolle. Der Wert liegt mit 19 Prozent auf dem Niveau, das beispielsweise während der Finanzkrise gemessen wurde (19 Prozent im Herbst 2009).

Investitionsmotive der Unternehmen im Inland

in Prozent, Mehrfachnennung möglich



¹ Laut der jüngst veröffentlichten [DIHK Digitalisierungsumfrage](#) versprechen sich zwei Drittel der Unternehmen von der Digitalisierung Kosteneinsparungen und eine verbesserte Qualität.

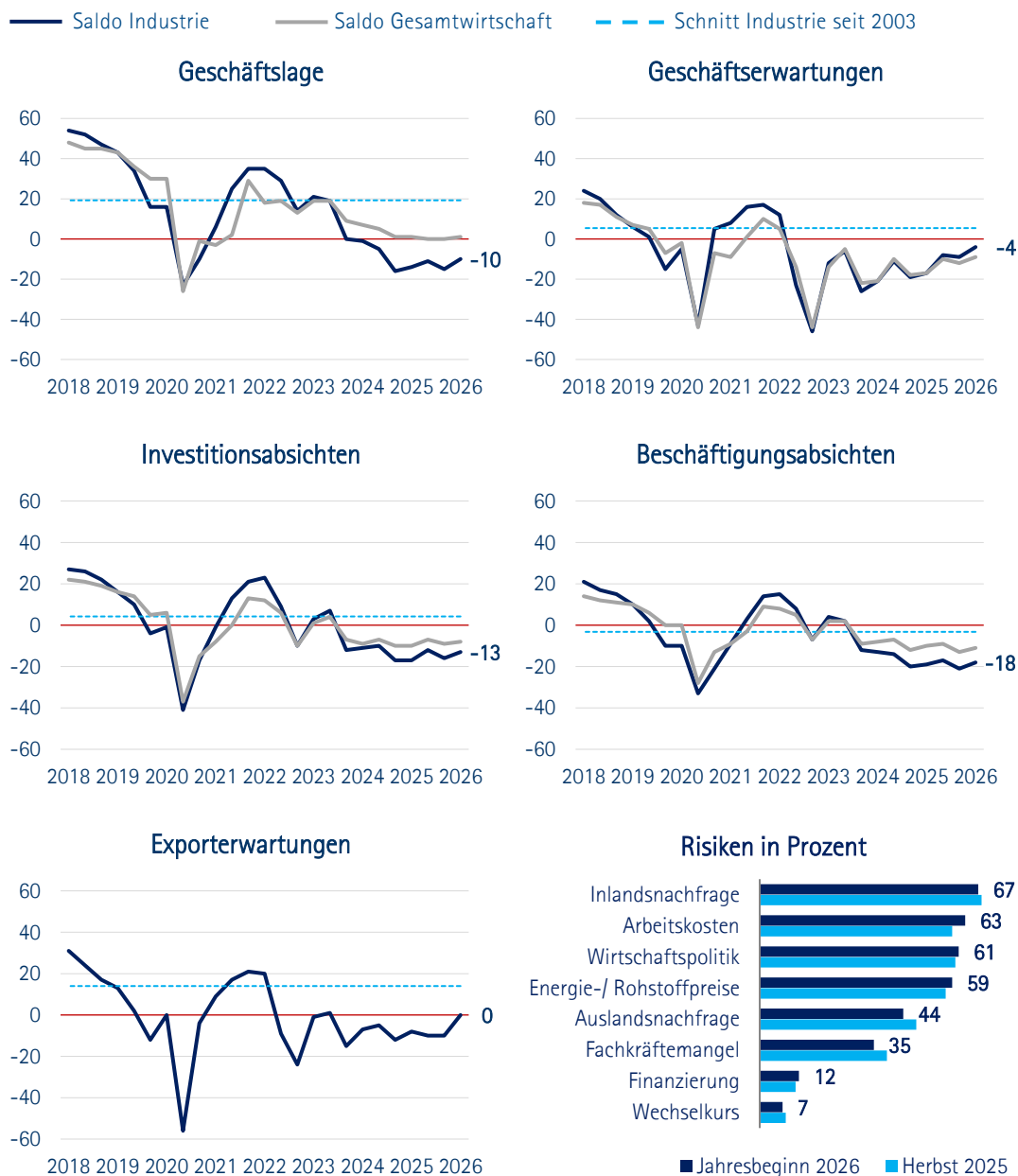
Die schlechte Stimmung ist auch schon längst auf dem Arbeitsmarkt angekommen. Eine Trendwende ist bei den **Beschäftigungsabsichten** nicht erkennbar. Knapp ein Viertel der Betriebe (23 Prozent nach zuvor 24 Prozent) rechnet mit einem schrumpfenden Personalkörper, während lediglich zwölf Prozent positive Beschäftigungspläne haben (zuvor elf Prozent). Der Saldo steigt gegenüber dem Herbst 2025 leicht von minus 13 auf minus elf Punkte. Gegenüber dem Vorjahr ist das eine geringfügige Verschlechterung (Saldo minus zehn Punkte zu Jahresbeginn 2025). Die insgesamt negativen Beschäftigungsabsichten spiegeln sich auch in der Entwicklung des Fachkräftemangels wider. Während noch kurz vor, aber auch kurz nach der Pandemie für über 60 Prozent der Unternehmen der Fachkräftemangel ein wesentliches Risiko war, sorgen sich aktuell nur noch unterdurchschnittliche 40 Prozent vor einem Mangel an qualifiziertem Personal. Am niedrigsten sind die Beschäftigungsabsichten in der Industrie (Saldo von minus 18 nach zuvor minus 21 Punkten). Die vergleichsweise besten Beschäftigungschancen bietet der Dienstleistungssektor (Saldo von gleichbleibend minus sieben Punkten).

Industrie

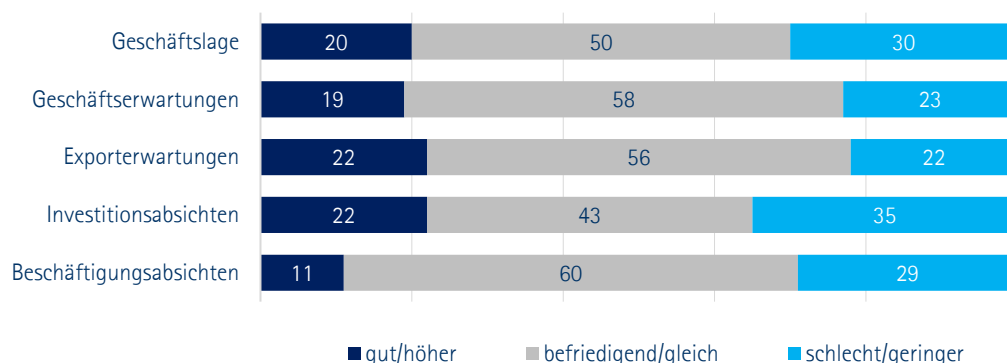
Die Stimmung in der Industrie bleibt trotz leichter Verbesserung insgesamt schlecht. Nach drei Jahren ohne nennenswertes Wachstum bleibt die Auftragslage in der Breite der Industrie schwierig. Zwar sind die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe zuletzt wieder gestiegen. Aber Zwei Drittel der Betriebe sehen in der Inlandsnachfrage ein Geschäftsrisiko. Zudem beklagen die Unternehmen viele strukturelle Probleme am heimischen Standort. Besonders in den Arbeitskosten sehen 63 Prozent der Industriebetriebe ein Geschäftsrisiko, das ist ein neuer Höchststand. 61 Prozent haben Sorgen wegen unsicherer wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen, das liegt nur knapp unter Rekordniveau (63 Prozent zu Jahresbeginn 2025). Für weit über die Hälfte sind weiterhin die Energie- und Rohstoffpreise ein Problem (59 Prozent), besonders bei den energieintensiven Unternehmen (68 Prozent). Insgesamt ist es um die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie nicht gut bestellt.

Indikatoren Industrie

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Umfrageergebnis Jahresbeginn 2026 (Anteil der Nennungen in Prozent)



Neben den hohen Kosten belastet auch ein schwieriges außenwirtschaftliches Umfeld die exportorientierte Industrie: Die US-Zollpolitik sorgt für große Unsicherheit, gleichzeitig haben sich chinesische Anbieter zu ernstzunehmenden Konkurrenten in Kernbranchen der Deutschen Industrie entwickelt. Schwache Hoffnungsschimmer sind die öffentlichen Ausgaben für die Sicherheit und Verteidigung, von denen Hersteller von militärisch nutzbaren Gütern bereits profitieren können. Zu einer leichten Stabilisierung der Exporte trägt das weltweite robuste Wachstum bei.

Drei von zehn Industrieunternehmen schätzen ihre **Lage** als schlecht ein (30 Prozent nach zuvor 34 Prozent). Nur ein Fünftel (20 Prozent nach zuvor 19 Prozent) erachtet die Lage als gut. Der Saldo steigt von minus 15 auf minus zehn Punkte. Das liegt deutlich unter dem Wert der Gesamtwirtschaft (plus ein Punkt) und weit unter dem langjährigen Industrieschnitt von plus 19 Punkten. Besonders schlecht bleibt die Situation bei den energieintensiven Unternehmen. Der Saldo ihrer Geschäftslage liegt mit minus 25 Punkten nur um vier Punkte über dem Wert der Vorumfrage. Besser ist die Lage beispielsweise in der Elektrotechnik. Die Branche ist einer der Profiteure der Digitalisierung (Saldo von drei nach zuvor minus sechs Punkte). Überdurchschnittlich gut ist die Lage in der Pharmaindustrie (Saldo plus 42 Punkte). Trotz Androhungen sind Pharmaunternehmen bisher von US-Zöllen verschont geblieben.

Bei den **Geschäftserwartungen** ist in der Industrie zwar eine leichte Aufhellung zu erkennen. Die Aussichten bleiben überwiegend trüb. Kapp ein Viertel (23 Prozent nach zuvor 25 Prozent) der Industriebetriebe rechnen mit einer Verschlechterung ihrer Geschäfte. Nur 19 Prozent (zuvor 16 Prozent) gehen von einer Verbesserung aus. Der Saldo der Geschäftserwartungen steigt gegenüber der Vorumfrage um fünf auf minus vier Punkte. Auch das liegt jedoch noch weit unter dem langjährigen Schnitt von plus sechs Punkten. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich immerhin ein deutlicher Zuwachs um 13 Saldopunkte (Saldo Jahresbeginn 2025: minus 17 Punkte). Besonders die Branchen, die stark an den Rüstungsausgaben partizipieren können, sind im Aufwind: Hersteller von militärischem Gerät und Dual-Use-Gütern bzw. deren Zulieferer weisen mit einem Saldo von plus elf Punkten überwiegend gute Geschäftsaussichten auf. Diese Unternehmen rechnen auch mit steigenden Ausfuhren (Exportsaldo: plus zwölf Punkte). Auch im Kraftfahrzeugbau ziehen die Geschäftserwartungen an. Erstmals seit fast zwei Jahren überwiegen in der Automobilindustrie wieder knapp die positiven Erwartungen. Der Saldo klettert von minus 16 auf plus zwei Punkte.

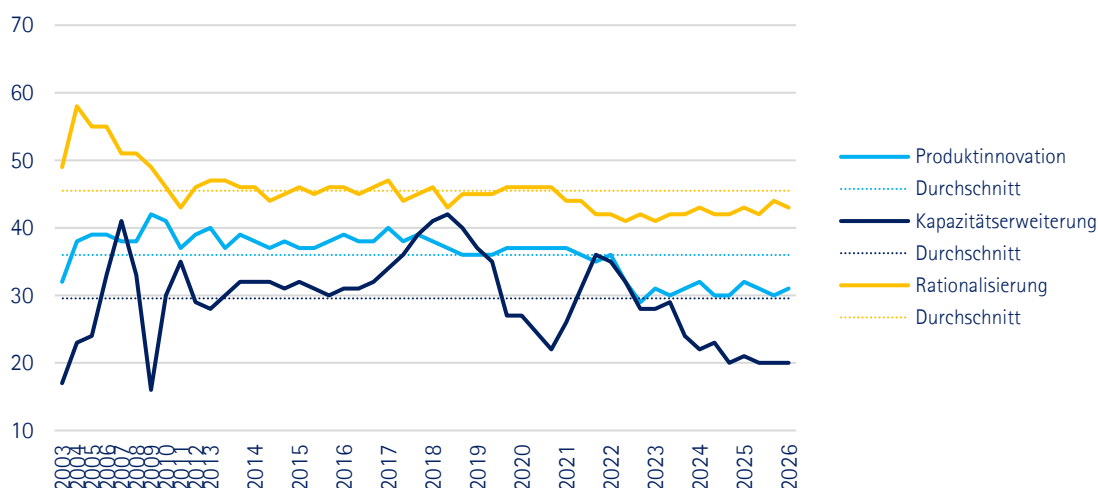
In der **Exportindustrie** scheinen sich die Bremsfaktoren langsam aufzulösen. Zwar bleibt die handelspolitische Unsicherheit auch weiterhin groß, die Unternehmen scheinen sich aber zumindest teilweise auf das New Normal der US-Zollpolitik eingestellt zu haben. Hinzu kommen ein weltweit robustes Wachstum und erhöhte Rüstungsausgaben unserer NATO-Partner, an denen ebenfalls einige deutsche Unternehmen partizipieren können. Die Aussicht auf neue EU-Handelsabkommen und damit der Zugang zu großen Märkten wie Indien oder MERCOSUR tragen ebenfalls zu besseren Exportaussichten bei. Vor dem aktuellen geopolitischen Hintergrund ist die stärkere Diversifizierung und Vernetzung der deutschen Wirtschaft mit neuen Handelspartnern wichtig, denn angesprungen ist der Exportmotor als Wachstumstreiber noch nicht. Die strukturellen Probleme belasten weiterhin die internationale Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen; zunehmend verlieren sie Weltmarktanteile an internationale Konkurrenz. Ein starker Euro verursacht zusätzliche Wettbewerbsnachteile.

Insgesamt stabilisieren sich die Exportaussichten, insbesondere, weil der Pessimismus abnimmt. So sinkt der Anteil der Unternehmen, die in den kommenden zwölf Monaten mit sinkenden Ausfuhren rechnen, von 29 Prozent auf 22 Prozent, genauso viele (22 Prozent nach zuvor 19 Prozent) erwartet eine Steigerung. Der Saldo aus höheren und geringeren Exporterwartungen klettert von minus zehn auf null Punkte. Das ist der höchste Wert seit dem Frühsommer 2023 (plus ein Punkt). Der langjährige Schnitt liegt bei plus 14 Punkten.

In der Chemischen Industrie hellen sich die Exporterwartungen deutlich auf. Der Saldo liegt mit null Punkten zu Jahresbeginn deutlich besser als im Herbst 2025 (minus 16 Punkte). Die Pharmazeutische Industrie ist mit 17 Saldopunkten ebenfalls wesentlich optimistischer als noch in der Vorumfrage (minus zwei Punkte). Bisher konnte die Pharmaindustrie Dank mehrerer Einigungen mit der US-Administration die Einführung von sektoralen Zöllen von bis zu 100 Prozent, wie vor Monaten angedroht, vermeiden. Gleichzeitig bleiben die Unternehmen durch anhaltende sektorale Handelsuntersuchung der US-Regierung beunruhigt. Aus Sorge vor möglichen Zöllen rechnen Unternehmen daher mit Vorzieheffekten. Auch die Hersteller von Elektrotechnik und die Maschinenbauer rechnen mit einem Anziehen ihrer Ausfuhren. Der Saldo der Exporterwartungen steigt von einem auf plus elf bzw. von minus acht auf plus vier Punkte. Die Kraftfahrzeugbauer gehen hingegen insgesamt noch von schwach rückläufigen Exporten aus, wenngleich der Saldo deutlich von minus 16 auf minus drei Punkte zunimmt. Das ist weit unter dem langjährigen Schnitt von zehn Punkten.

Investitionsmotive in der Industrie

in Prozent, Mehrfachnennung möglich



Die **Investitionspläne** der Industrie bleiben restriktiver als in der Gesamtwirtschaft. Mehr als ein Drittel der Industriebetriebe will Investitionen zurückfahren (35 Prozent nach zuvor 36 Prozent). Hingegen planen nur 22 Prozent (nach zuvor 20 Prozent), ihre Investitionen auszuweiten. Der Saldo der Investitionsabsichten der Industrieunternehmen steigt leicht von minus 16 auf minus 13 Punkte. Damit sind seit Frühsommer 2023 die Investitionspläne der Unternehmen überwiegend negativ. Eine derart langanhaltende Phase der Investitionszurückhaltung gab es zuletzt zu Beginn der 2000er Jahre. Die privaten Investitionen lagen 2025 nach den jüngst veröffentlichten Zahlen des Statistischen Bundesamtes um elf Prozent unter dem Niveau von 2019. Angesichts der negativen Investitionsabsichten ist mit einem baldigen Schließen dieses Abstands nicht zu rechnen.

Auch der Blick auf die Investitionsmotive in der Industrie gibt wenig Anlass zur Hoffnung auf einen baldigen selbsttragenden Aufschwung. Lediglich gleichbleibend 20 Prozent der Industrieunternehmen planen in Kapazitätsausweitung zu investieren. Das ist der niedrigste Wert seit der Finanzkrise (16 Prozent im Herbst 2009). Auch das Thema Produktinnovation spielt nur eine untergeordnete Rolle und steht nur bei 31 Prozent (zuvor 30 Prozent) mit im Vordergrund (langjähriger Durchschnitt: 36 Prozent). Mit Abstand bedeutender sind für die Industrieunternehmen die Rationalisierung (43 Prozent nach zuvor 44 Prozent) und der Ersatzbedarf (67 Prozent nach zuvor 66 Prozent). Damit liegt der Fokus der Unternehmen weiterhin auf dem Substanzerhalt und der Kosteneinsparung.

Besonders bedenklich ist, dass in traditionellen Kernbranchen die Investitionsabsichten weiter tief im negativen Bereich liegen, wie zum Beispiel im Maschinenbau (Saldo von minus 17 nach minus 21 Punkten), in den energieintensiven Industrien (Saldo von minus 19 nach minus 21 Punkte), aber auch im Kraftfahrzeugbau (Saldo von minus 21 nach minus 33 Punkten). Positiv heraus stechen lediglich die Pharmaindustrie (Saldo von 16 nach zuvor null Punkten), der Sonstige Fahrzeugbau (Saldo von 32 nach zuvor 10 Punkten) sowie die Energieversorger: Der anhaltend hohe Investitionsbedarf zur Bewältigung der Energiewende schlägt sich in einem verbesserten Investitionssaldo von 42 Punkten nieder (zuvor 34 Punkte). Die Energieversorger planen Investitionen zur Modernisierung der Energie- und Wärmenetze. Der langjährige Branchendurchschnitt liegt bei 21 Punkten. Mit 49 Prozent ist bei Energieversorgern die Kapazitätsausweitung der zweithäufigste Investitionsgrund (nach Ersatzbedarf mit 59 Prozent).

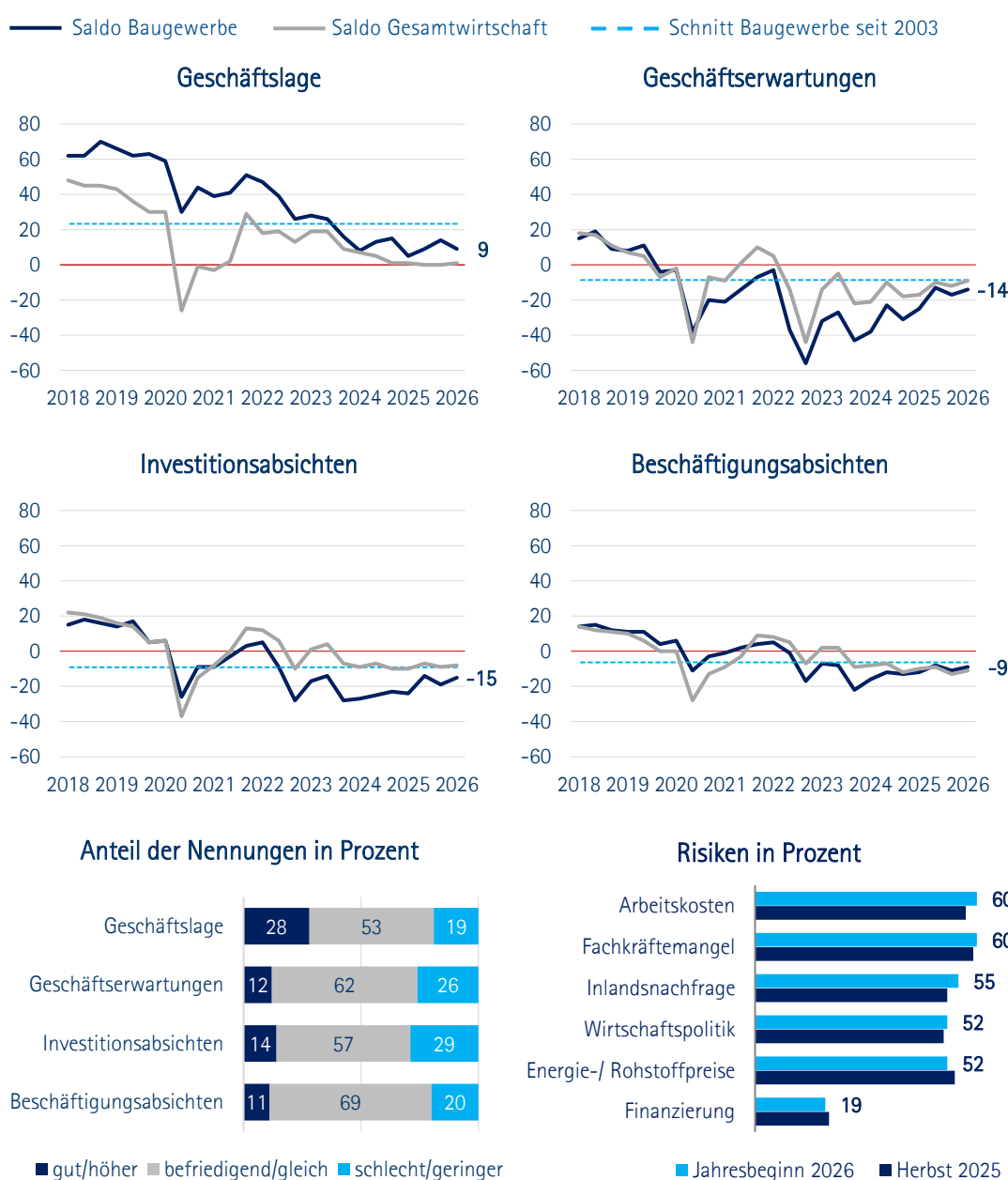
Die Schwäche der Industrie zeigt sich auch auf dem **Arbeitsmarkt**. Die Zahl der Beschäftigten ist dort seit 2019 um einen halbe Mio. gesunken. Dieser Trend hält weiter an. Die Beschäftigungspläne sind im Vergleich mit den anderen Wirtschaftszweigen am schlechtesten. Nur jeder zehnte Betrieb (elf nach zuvor zehn Prozent) rechnet mit mehr Beschäftigten. Der Anteil der Industriebetriebe, die mit weniger Personal planen nimmt von 32 auf 29 Prozent ab. Der Saldo steigt leicht um drei auf minus 18 Punkte. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Pläne um einen Saldopunkt verbessert (minus 19 Punkte zu Jahresbeginn 2025). Besonders angespannt bleibt die Beschäftigungsentwicklung in wichtigen Kernbereichen der deutschen Industrie. Im Maschinenbau verringern sich die Pläne von minus 22 auf minus 24 Punkte. Im Kraftfahrzeugbau bleibt der Saldo trotz Anstiegs tief im negativen Bereich (Saldo minus 45 nach zuvor 51 Punkte). Einen deutlichen Personalaufbau zeigen die Unternehmen im Sonstigen Fahrzeugbau Fahrzeugen (Saldo von plus 36 nach zuvor plus zwei Punkten), dazu gehören unter anderem die Hersteller von militärischen Fahrzeugen.

Baugewerbe

Im Baugewerbe ist insgesamt noch keine Aufhellung der Stimmung erkennbar. Das hat zum einen saisonale Gründe, der Winter war in diesem Jahr ungewöhnlich kalt. Zum anderen setzt auch das Sondervermögen Infrastruktur und Klimaschutz (SVIK) im Bau noch keine positiven Impulse. Bis die Mittel bei den Bauunternehmen spürbar ankommen, wird noch einige Zeit vergehen, da die Ausschreibung, Planung und Genehmigung von öffentlichen Bauprojekten zeitraubend sind. Hinzu kommt, dass regulatorische Impulse, wie der Bauturbo, bisher hinter ihren Erwartungen zurückgeblieben sind und sich noch nicht spürbar auf die Bauwirtschaft auswirken. Insgesamt schätzen die Unternehmen ihre Lage schlechter ein als noch im Herbst. Bei den Geschäftserwartungen zeigt sich eine leichte Verbesserung.

Indikatoren Baugewerbe

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Knapp drei von zehn Bauunternehmen bewerten ihre Geschäftslage als gut (28 Prozent nach zuvor 31 Prozent), aber 19 Prozent (nach zuvor 17 Prozent) als schlecht. Der Saldo der Geschäftslage sinkt um fünf auf neun Punkte. Das liegt über dem Vorjahreswert (Saldo 5 Punkte), aber deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (23 Saldopunkte). Besonders im Ausbaugewerbe verschlechtert sich die Lageeinschätzung um acht auf plus siebzehn Punkte.

Die **Geschäftserwartungen** bleiben trotz leichter Aufhellung pessimistisch. Nur jeder neunte Betrieb hat positive Aussichten (zwölf Prozent nach zuvor elf Prozent im Herbst). Hingegen rechnen 26 Prozent mit einer Verschlechterung (zuvor 28 Prozent). Der Saldo der Geschäftserwartungen steigt im Bau leicht um drei auf minus 14 Punkte. Das liegt noch merklich unter dem langfristigen Mittel von minus neun Punkten, aber deutlich über dem Vorjahreswert (minus 25 Punkte). Insbesondere strukturelle Hemmnisse belasten die Branche anhaltend. Die leichte Verbesserung der Geschäftserwartungen geht besonders auf den Hochbau zurück. Nachdem die Aufträge und Baugenehmigungen dort wegen gestiegener Bauzinsen und hoher Baupreise in den Keller gegangen waren, scheint mittlerweile der Wendepunkt erreicht zu sein: Die Baugenehmigungen für den Wohnungsbau sind in den letzten Monaten auf sehr niedrigem Niveau stetig gestiegen. Zinsen und Immobilienpreise haben sich stabilisiert, zudem scheint ein Gewöhnungseffekt eingetreten zu sein. Entsprechend hofft der Hochbau langsam aus dem Tal herauszukommen. Die Geschäftserwartungen legen um neun Saldopunkte auf minus zwölf Punkte zu. Das liegt nur noch leicht unter dem langjährigen Schnitt von minus neun Punkten.

Wie für die gesamte Wirtschaft sind auch für die Bauunternehmen die **Arbeitskosten** eines der häufigsten Geschäftsrisiken (60 Prozent; Höchststand). Seit 2024 gilt auch im Bau der gesetzliche Mindestlohn. Damit spüren auch die Baubetriebe die deutliche Anhebung seit dem Jahresbeginn auf 13,90 Euro. Trotz dieser gestiegenen Personalkosten nehmen die **Beschäftigungsabsichten** im Bau leicht um zwei Punkte auf einen Saldo von minus neun zu. Die Aussicht auf weitere Aufträge im Tief- und Hochbau, aber auch der Übergang von immer mehr Beschäftigten in die Rente erhöhen den Personalbedarf im Baugewerbe. Entsprechend ist, im Gegensatz zur Gesamtwirtschaft, der **Fachkräftemangel** im Baubereich immer noch überdurchschnittlich hoch (60 Prozent). Besonders im Tiefbau haben sieben von zehn Unternehmen Sorge vor fehlendem qualifiziertem Personal (72 Prozent).

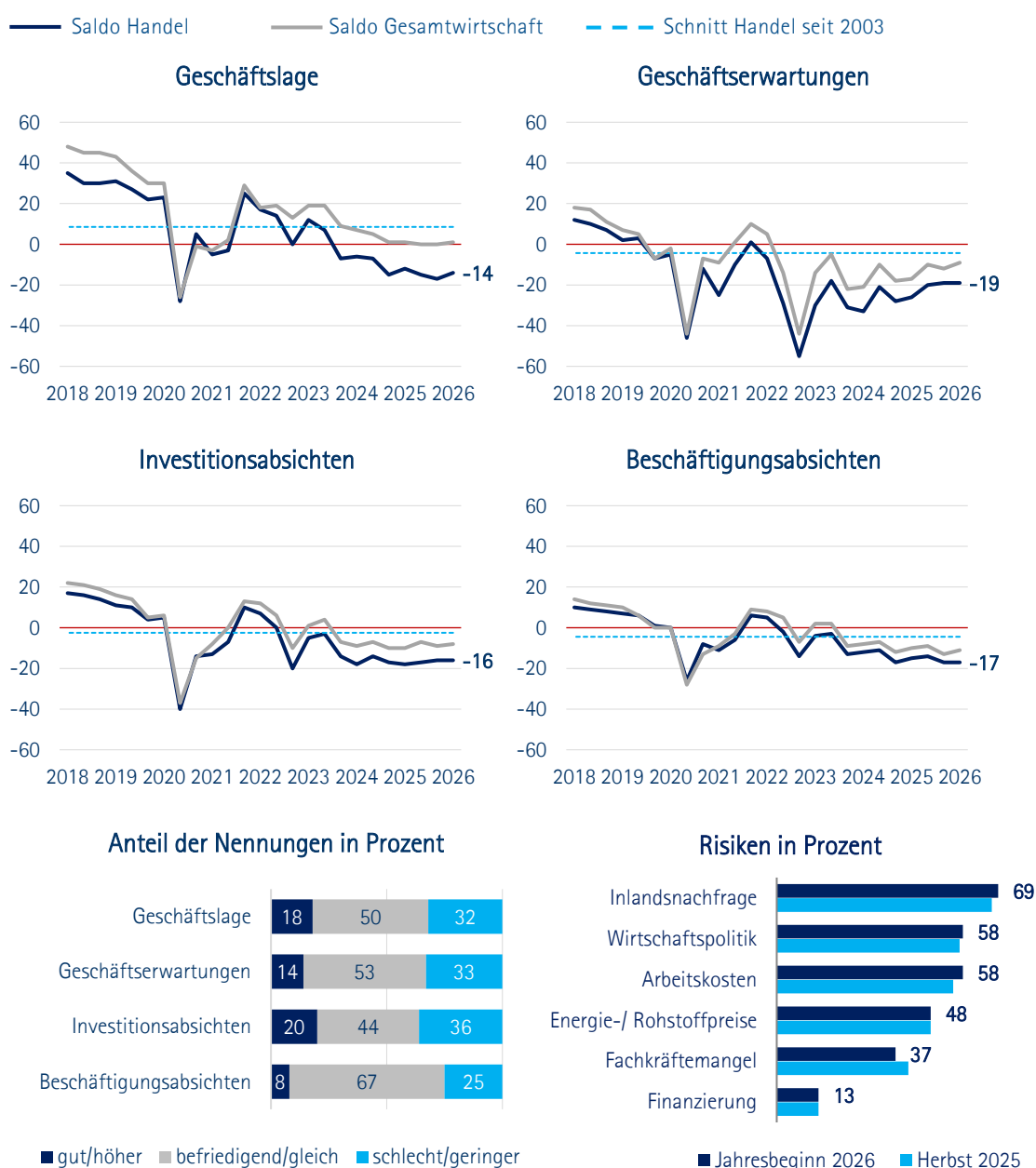
Die **Investitionspläne** im Baugewerbe bleiben überwiegend negativ und verbessern sich im Vergleich zum Herbst nur leicht. Drei von zehn Betriebe wollen ihre Investitionsbudgets reduzieren (29 Prozent nach zuvor 33 Prozent), nur gleichbleibend 14 Prozent planen eine Ausweitung. Der Saldo steigt um vier Punkte und liegt nun mit minus 15 Punkten deutlich über dem Vorjahreswert (minus 24 Punkte). Das dominierende Investitionsmotiv bleibt der Ersatzbedarf (80 Prozent), während Investitionen in Produktinnovation oder den Umweltschutz auf niedrigem Niveau verharren.

Handel

Die Stimmung im Handel bleibt weiterhin schlecht. Auf Seiten der Verbraucher hält die Konsumzurückhaltung an, so dass selbst saisonale Impulse keine Wirkung entfalten. Auch von Unternehmensseite wird nur verhalten eingekauft: Die anhaltende Schwäche der Industrie dämpft die Nachfrage deutlich. Zudem leiden gerade kleine und mittelständische Einzelhändler unter der wachsenden Konkurrenz durch große Onlinehändler und außereuropäische Plattformen. Die Unternehmen schätzen ihre Lage geringfügig besser ein als noch im Herbst, jedoch verharren die Geschäftserwartungen weiterhin klar im negativen Bereich.

Indikatoren Handel

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Von allen Wirtschaftszweigen blickt der Handel derzeit am pessimistischsten auf seine aktuelle Lage. Während sich die Zahl der Betriebe mit guter Geschäftssituation leicht auf 18 Prozent (zuvor 16 Prozent) erhöht, bewertet etwa ein Drittel die Situation als schlecht (32 Prozent nach zuvor 33 Prozent). Entsprechend verbessert sich der Saldo leicht von minus 17 auf minus 14 Punkte.

Die schwache Inlandsnachfrage ist auch im Handel das häufigste **Geschäftsrisiko** (69 Prozent nach zuvor 67 Prozent). Bei den Großhändlern fürchten sogar drei Viertel (75 Prozent) der Betriebe eine schwache Auftragslage in den kommenden zwölf Monaten. Das ist nur knapp unter dem Höchststand von 76 Prozent. Zudem sorgen sich 58 Prozent der Händler vor steigenden Arbeitskosten – ein neues Allzeithoch. Genauso häufig nennen die Händler die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als Geschäftsrisiko (58 Prozent nach zuvor 57 Prozent).

Im Handel fehlt es weiterhin an positiven Impulsen, die zu einer merklichen Verbesserung ihres Geschäfts beitragen könnten. Die **Geschäftserwartungen** bleiben überwiegend deutlich im negativen Bereich. Ein Drittel der Händler (33 Prozent nach zuvor 32 Prozent) rechnet in den kommenden Monaten mit einer Verschlechterung der Geschäfte, während nur 14 Prozent auf eine Verbesserung hoffen (zuvor 13 Prozent). Der Saldo verharrt bei minus 19 Punkten und liegt somit deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt von minus vier Punkten.

Die fehlende Aufwärtsperspektive belastet auch die **Investitionspläne**. Nur gleichbleibend jeder fünfte Handelsbetrieb (20 Prozent) will sein Investitionsbudget ausweiten, während unverändert 36 Prozent Kürzungen vornehmen müssen. Im Vergleich zur Vorumfrage bleibt der Saldo bei minus 16 Punkten, das liegt kaum über dem niedrigen Vorjahreswert (minus 18 Punkte). Insgesamt stehen wie in den anderen Wirtschaftszweigen auch im Handel die Ersatzinvestitionen deutlich im Vordergrund (65 nach 66 Prozent). Mehr als ein Drittel der Händler (35 Prozent) plant auch in Rationalisierung investieren, das ist der höchste Wert seit 20 Jahren (36 Prozent im Herbst 2005).

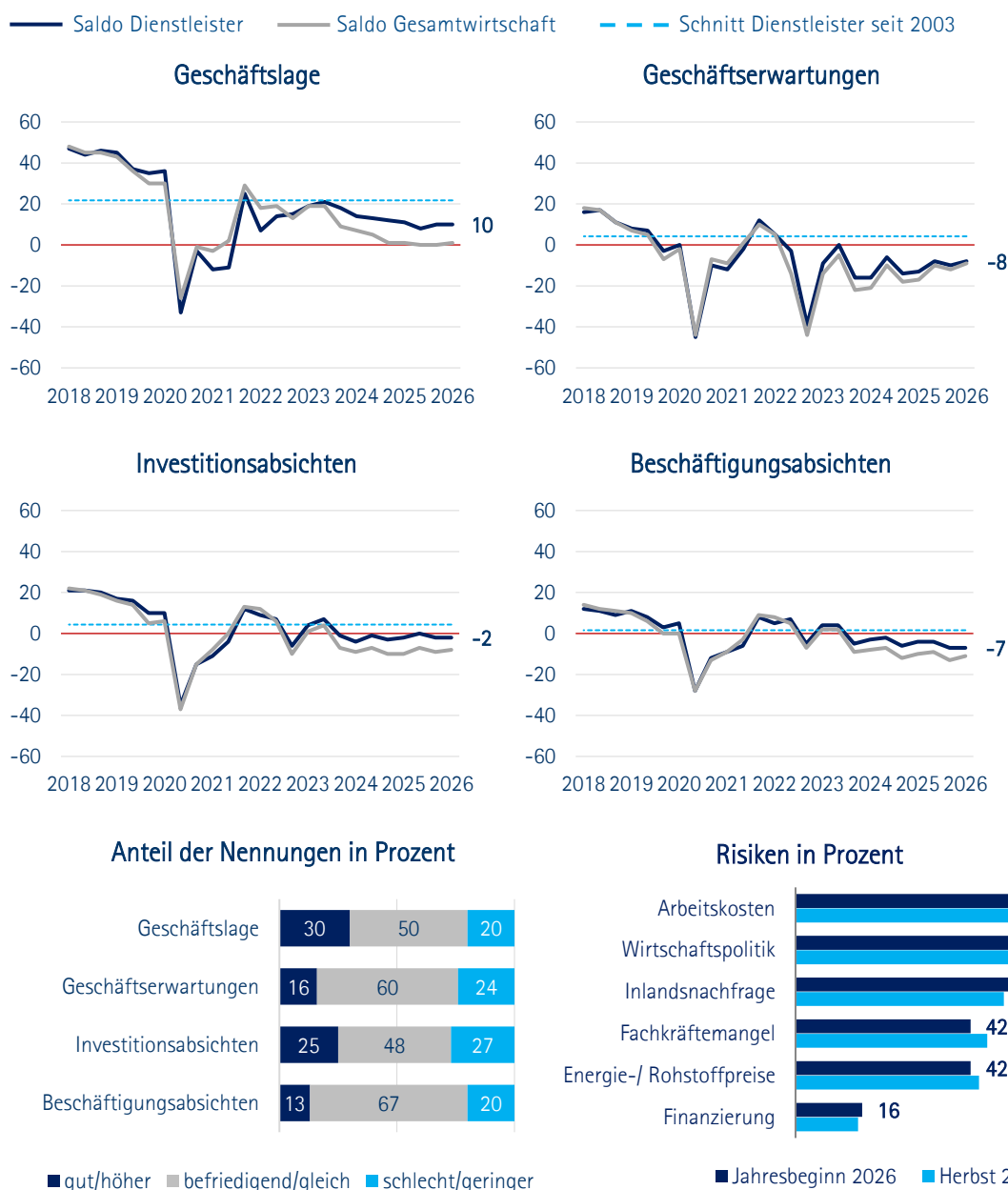
Spiegelbildlich zu den niedrigen Investitionen sind auch die Personalpläne der Händler unverändert negativ. Kaum noch ein Händler will Personal aufbauen. Nicht einmal jeder Zehnte (acht Prozent) rechnet mit einem Beschäftigungszuwachs. 25 Prozent planen mit Stellenabbau. Der Saldo der **Beschäftigungsabsichten** bleibt damit bei minus 17 Punkten.

Dienstleister

Von allen Wirtschaftszweigen ist die Situation im Dienstleistungssektor noch am positivsten. Gegenüber dem Herbst 2025 ergibt sich aber fast keinerlei Verbesserung. Auch Dienstleister leiden unter einer unterdurchschnittlichen Nachfrage. Aber die Hauptsorgen liegen insgesamt bei den hohen Arbeitskosten, besonders bei den personalintensiven Dienstleistern, sowie den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.

Indikatoren Dienstleister

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Im Dienstleistungssektor bleibt die **Geschäftslage** im Vergleich zur Vorumfrage und auch zum Vorjahr stabil. Drei von zehn Unternehmen (30 Prozent) bewerten die Lage als gut, während ein Fünftel (20 Prozent) die Lage als schlecht einschätzt. Der Saldo bleibt bei plus zehn Punkten.

Die **unternehmensbezogenen Dienstleistungen** haben sich mit 15 ggü. 13 Saldopunkten im Frühjahr leicht verbessert. Insbesondere wissens- und beratungsintensive Dienstleistungen wie Rechts- und Steuerberatungen (50 nach zuvor 53 Saldopunkte) oder Architektur- und Ingenieurbüros bewerten ihre Geschäftslage überwiegend positiv (26 nach zuvor 19 Saldopunkte). Die Lage der **personenbezogenen Dienstleister** ist mit 13 Saldopunkten (nach zuvor zwölf) insgesamt stabil. Es zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Teilbranchen. Gesundheits- und soziale Dienste liegen mit 19 Saldopunkten (nach zuvor 16 Punkten) im positiven Bereich, während kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten mit minus 20 Punkten (zuvor minus 17 Punkte) weiter ins Negative rutschen.

Die **Geschäftserwartungen** im insgesamt sehr heterogenen Dienstleistungssektor bleiben getrübt. Knapp ein Viertel der Betriebe (24 nach zuvor 25 Prozent) äußert negative Erwartungen, 16 Prozent (zuvor 15 Prozent) rechnen mit einer Verbesserung. Der Saldo steigt um zwei auf minus acht Punkte. Damit liegt der Saldo unter dem langjährigen Schnitt von plus vier Punkten, aber um fünf Punkte über dem Vorjahreswert. Das gedämpfte Erwartungsbild zeigt sich sowohl bei **unternehmensbezogenen Dienstleistern** (unverändert minus vier Punkte) als auch bei **personenbezogenen Dienstleistern** (minus acht nach zuvor sieben Punkten). Noch etwas düsterer ist die Perspektive im **Gastgewerbe**. Zwar schafft die Mehrwertsteuersenkung ein wenig Entlastung und auch der anhaltende Trend zum Urlaub in Deutschland ist ein Hoffnungsfunkel. Aber aufgrund des Kostendrucks (Geschäftsrisiko Arbeitskosten mit 79 Prozent auf Höchststand) bleiben die Geschäftserwartungen trüb (Saldo steigt um 13 auf minus 15 Punkte). Die Industrieschwäche, hohe Arbeitskosten, Fachkräftemangel und die Probleme durch die marode Infrastruktur bei Straße, Schiene und Wasserstraße belasten weiterhin die Geschäftserwartungen im **Bereich Verkehr und Lagerei**. Der Saldo sinkt um drei auf minus 23 Punkte. Im Gegensatz dazu sind die Erwartungen der **Finanz- und Versicherungsdienstleister** überwiegend positiv. Mit einem Saldo von fünf Punkten (plus ein Punkt zu Vorumfrage) liegen sie sogar leicht über dem langjährigen Schnitt von zwei Punkten.

Die **Investitionsabsichten** bleiben im Dienstleistungssektor unverändert verhalten. Im Vergleich zu den anderen Sektoren zeigen Dienstleister jedoch die höchste Investitionsneigung: Insgesamt beabsichtigt ein Viertel (25 Prozent) der Dienstleister, Kapitalbudgets aufzustocken, wogegen fast ein Drittel (27 Prozent) der Betriebe Investitionen kürzen will. Der Saldo bleibt bei minus zwei Punkten, der langjährige Schnitt liegt bei plus vier Punkten. Deutlich überdurchschnittliche Investitionsabsichten haben dabei die **Finanz- und Versicherungsdienstleister**. Der Saldo sinkt zwar gegenüber der Vorumfrage um zwei auf 18 Punkte. Er liegt aber immer noch über dem langjährigen Branchendurchschnitt von neun Punkten und fünf Saldopunkte unter dem Vorjahreswert. Der Ersatzbedarf und die Rationalisierung sind die häufigsten Investitionsmotive (62 Prozent und 42 Prozent) in der Finanz- und Versicherungsbranche. Jedoch gewinnt auch entgegen dem Trend der Gesamtwirtschaft auch die Kapazitätsausweitung leicht an Bedeutung (18 Prozent nach 17 Prozent; Branchenschnitt 15 Prozent). Unternehmen aus dem Bereich **Leasing und Vermittlungsdienstleistungen** erwarten noch kein Anspringen der Konjunktur und drosseln ihre Investitionspläne weiter. Der Saldo sinkt um sechs auf minus zwölf Punkte. Selbst bei den **IT-Dienstleistern** macht die Investitionszurückhaltung trotz des anhaltenden Trends zur Digitalisierung nicht Halt (Saldo von minus sieben nach zuvor minus vier Punkten). Gleichwohl ist der Investitionsfokus klar zukunftsgerichtet: Mit 56 Prozent dominiert das Motiv der Produktinnovation deutlich. Daneben spielen auch die eigene Digitalisierung und Effizienzsteigerung eine wichtige Rolle, was sich im Motiv der Rationalisierung (29 Prozent) widerspiegelt. Auch im Bereich **Verkehr und Lagerei** bleiben die Unternehmen skeptisch. Die Investitionsabsichten sinken geringfügig um einen Punkt auf minus acht Punkte und liegen damit wieder auf dem Vorjahreswert. Hier zeigt sich, dass weiterhin Sorge über die Entwicklung der Nachfrage – insbesondere im wichtigen Bereich der Automotive-Logistik – besteht. Zugleich ist für die Unternehmen bisher nicht erkennbar, ob und wie die Vereinbarungen im Koalitionsvertrag zur Stärkung der Branche umgesetzt werden. Hemmend wirkt aber auch, dass geplante Investitionen – etwa in die Antriebswende – stocken, weil Genehmigungen noch nicht vorliegen oder Kapazitäten der Stromnetze nicht ausreichen.

Wie die Gesamtwirtschaft zeigen auch die im Dienstleistungssektor Zurückhaltung bei ihren **Beschäftigungsplänen**. Unverändert zur Vorumfrage wollen nur 13 Prozent Beschäftigung ausweiten, während 20 Prozent mit weniger Personal rechnen. Damit verharrt der Saldo bei minus sieben Punkten. Das liegt zwar über den Werten der anderen Wirtschaftszweige, ist aber noch unter dem langjährigen Durchschnitt von plus zwei Punkten. Mit den vorsichtigen Personalplänen geht auch ein weiterer Rückgang des Fachkräftemangels einher. Nur noch 42 Prozent (nach zuvor 46 Prozent) der Dienstleister sehen im Mangel an qualifiziertem Personal ein Geschäftsrisiko. Das liegt mittlerweile unter dem Durchschnitt (48 Prozent). Besonders die Betriebe im **Gastgewerbe** planen, auch getrieben durch den Kostendruck, überwiegend mit weniger Personal, lediglich sechs Prozent rechnen mit mehr Beschäftigten. Der Saldo der Beschäftigungsabsichten nimmt zwar um drei Saldopunkte auf minus 18 zu, liegt aber

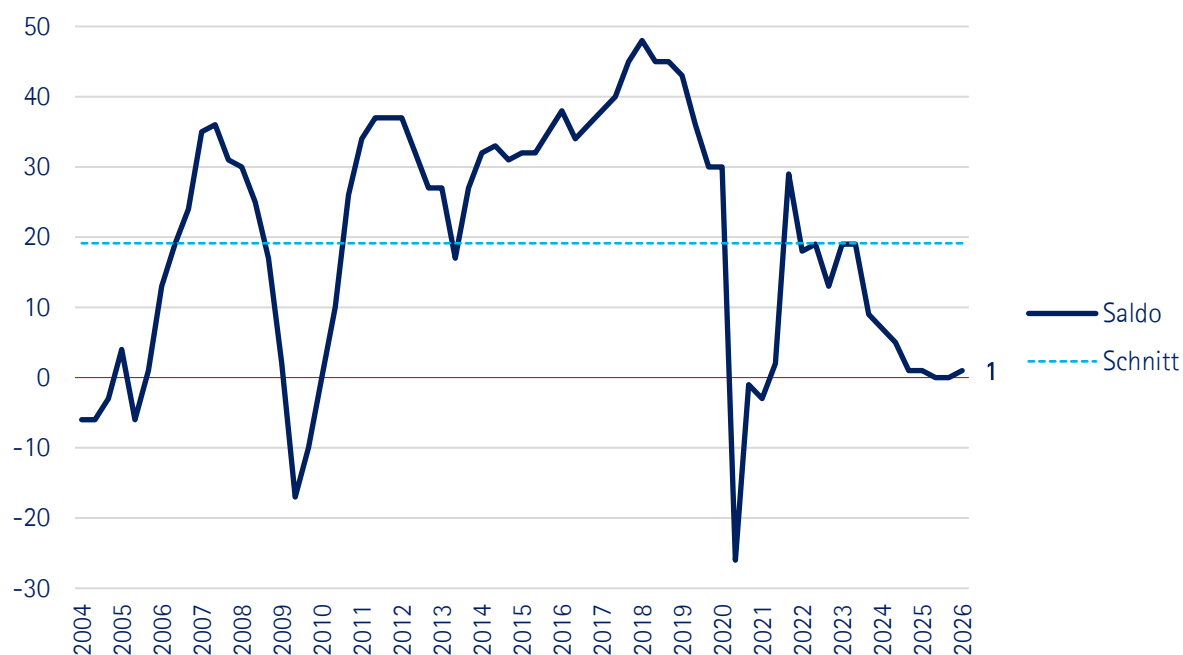
damit unter dem langjährigen Durchschnitt von minus sieben Punkten. Die **Finanz- und Versicherungsdienstleister** haben dagegen schwach positive Beschäftigungspläne. Der Saldo liegt mit zwei Punkten (zuvor ein Punkt) zwar nur knapp über der Null-Linie, aber im Vergleich zum langjährigen Branchenschnitt von minus 14 Punkten stehen die Zeichen in der Branche eher auf Personalzuwachs. Mit tendenziell steigenden Mitarbeiterzahlen rechnet auch die **Zeitarbeit**. Der Saldo nimmt um fünf auf plus einen Punkt zu (Branchendurchschnitt: plus sieben Punkte).

Zeitreihen der DIHK-Umfragen

Geschäftslage der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	gut	befriedigend	schlecht	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Jahresbeginn 2020	42	46	12	30	16	59	23	36	30	33	26	23
Frühsommer 2020	19	36	45	-26	-23	30	-28	-33	-32	-20	-21	-20
Herbst 2020	28	43	29	-1	-10	44	5	-3	-3	1	-2	1
Jahresbeginn 2021	29	39	32	-3	6	39	-5	-12	-12	1	13	17
Frühsommer 2021	32	38	30	2	25	41	-3	-11	-11	10	26	32
Herbst 2021	43	43	14	29	35	51	25	25	20	35	39	45
Jahresbeginn 2022	39	40	21	18	35	47	17	7	6	24	40	41
Frühsommer 2022	36	47	17	19	29	39	14	14	11	26	31	35
Herbst 2022	32	49	19	13	14	26	0	15	7	19	18	21
Jahresbeginn 2023	34	51	15	19	21	28	12	19	12	25	25	30
Frühsommer 2023	34	51	15	19	19	26	7	21	13	24	24	25
Herbst 2023	30	49	21	9	0	16	-7	18	7	12	9	16
Jahresbeginn 2024	29	49	22	7	-1	8	-6	14	2	9	12	23
Frühsommer 2024	28	49	23	5	-5	13	-7	13	3	6	9	13
Herbst 2024	26	49	25	1	-16	15	-15	12	1	0	0	5
Jahresbeginn 2025	26	49	25	1	-14	5	-12	11	-1	0	5	8
Frühsommer 2025	25	50	25	0	-11	9	-15	8	-3	0	6	7
Herbst 2025	25	50	25	0	-15	14	-17	10	-1	-1	2	4
Jahresbeginn 2026	25	51	24	1	-10	9	-14	10	-1	0	7	16

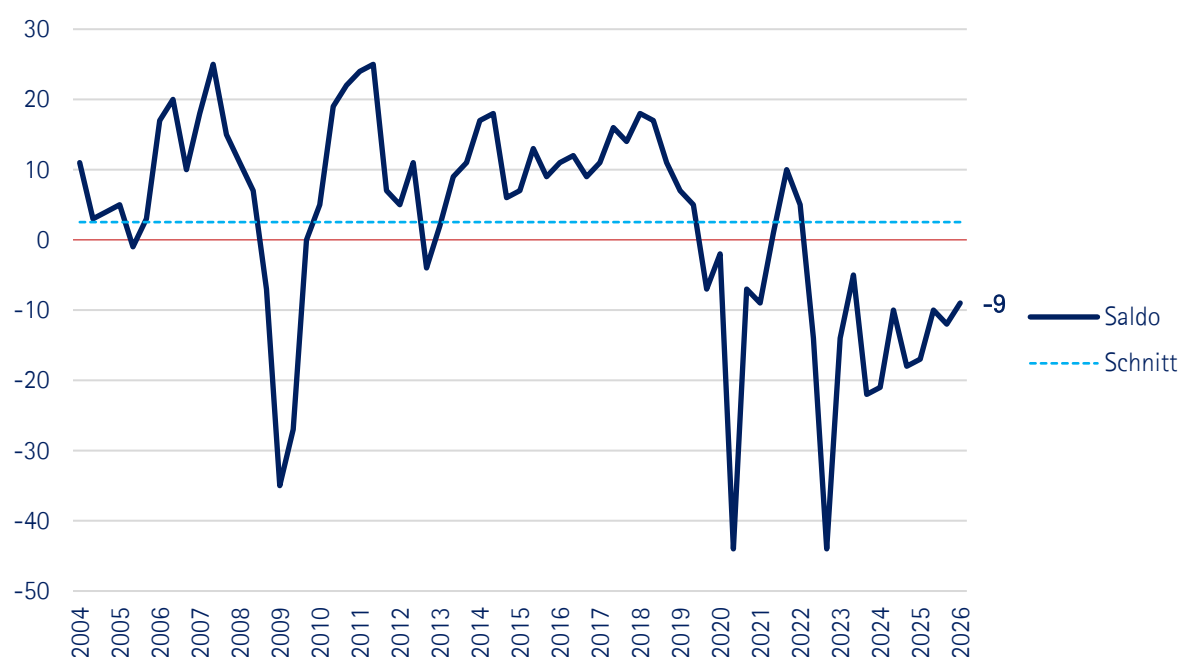
Geschäftslage der Unternehmen (Saldo in Punkten)



Geschäftserwartungen der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	besser	gleich bleibend	schlechter	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Jahresbeginn 2020	18	62	20	-2	-5	-3	-5	0	-2	-2	-4	0
Frühsommer 2020	13	30	57	-44	-43	-38	-46	-45	-42	-45	-45	-50
Herbst 2020	21	51	28	-7	5	-20	-12	-10	-14	-5	6	14
Jahresbeginn 2021	22	47	31	-9	8	-21	-25	-12	-18	-6	9	14
Frühsommer 2021	25	51	24	1	16	-14	-10	-2	-9	5	16	22
Herbst 2021	27	56	17	10	17	-7	1	12	5	13	18	28
Jahresbeginn 2022	24	57	19	5	12	-3	-7	5	-2	8	16	25
Frühsommer 2022	19	48	33	-14	-23	-37	-29	-3	-14	-15	-19	-8
Herbst 2022	8	40	52	-44	-46	-56	-55	-39	-45	-47	-41	-33
Jahresbeginn 2023	16	54	30	-14	-12	-32	-30	-9	-18	-14	-7	2
Frühsommer 2023	18	59	23	-5	-6	-27	-18	0	-8	-5	0	6
Herbst 2023	13	52	35	-22	-26	-43	-31	-16	-24	-25	-17	-7
Jahresbeginn 2024	14	51	35	-21	-21	-38	-33	-16	-24	-23	-11	0
Frühsommer 2024	16	58	26	-10	-11	-23	-21	-6	-14	-10	-4	5
Herbst 2024	13	56	31	-18	-19	-31	-28	-14	-21	-19	-11	-2
Jahresbeginn 2025	14	55	31	-17	-17	-25	-26	-13	-21	-18	-9	3
Frühsommer 2025	16	58	26	-10	-8	-13	-20	-8	-14	-8	-2	6
Herbst 2025	15	58	27	-12	-9	-17	-19	-10	-17	-10	-3	10
Jahresbeginn 2026	16	59	25	-9	-4	-14	-19	-8	-15	-7	2	11

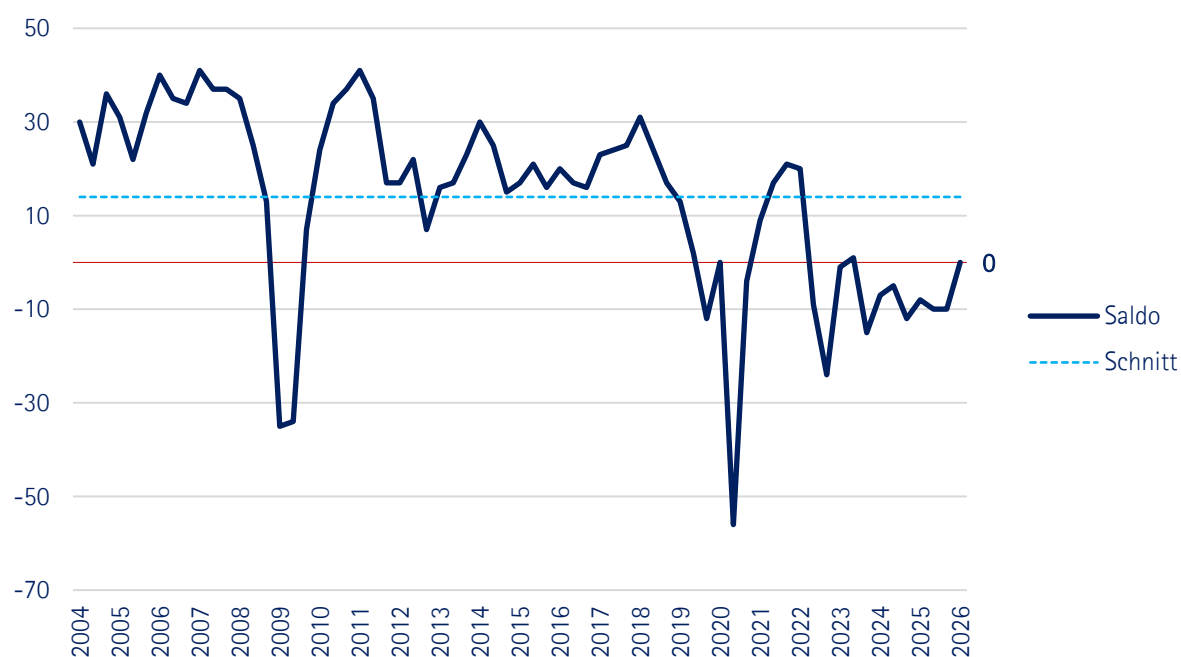
Geschäftserwartungen der Unternehmen (Saldo in Punkten)



Exportenerwartungen der Industrie (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Hauptgruppen			nach Unternehmensgrößenklassen			
	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo Deutschland	Saldo Vorleistungsgüterproduzenten	Saldo Investitionsgüterproduzenten	Saldo Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Jahresbeginn 2020	23	54	23	0	-3	-3	13	-8	-4	6	13
Frühsommer 2020	8	28	64	-56	-56	-61	-50	-56	-55	-55	-63
Herbst 2020	26	44	30	-4	-5	-1	-10	-18	-11	8	26
Jahresbeginn 2021	30	49	21	9	10	10	1	-7	3	25	31
Frühsommer 2021	33	51	16	17	15	24	8	-1	10	35	39
Herbst 2021	33	55	12	21	16	31	18	3	16	35	43
Jahresbeginn 2022	33	54	13	20	15	31	17	1	13	36	50
Frühsommer 2022	19	52	29	-9	-14	-3	-9	-20	-15	-2	17
Herbst 2022	16	44	40	-24	-35	-10	-21	-35	-32	-13	4
Jahresbeginn 2023	23	53	24	-1	-8	11	-4	-15	-8	9	30
Frühsommer 2023	23	55	22	1	-5	10	2	-12	-4	13	23
Herbst 2023	18	49	33	-15	-23	-7	-9	-25	-22	-5	9
Jahresbeginn 2024	21	51	28	-7	-12	-1	-5	-22	-13	3	23
Frühsommer 2024	21	53	26	-5	-9	-3	0	-16	-10	6	10
Herbst 2024	19	50	31	-12	-17	-9	-5	-25	-15	-7	8
Jahresbeginn 2025	20	52	28	-8	-13	-5	2	-19	-13	0	13
Frühsommer 2025	19	52	29	-10	-13	-7	-9	-21	-14	-2	9
Herbst 2025	19	52	29	-10	-14	-6	-8	-23	-15	-2	14
Jahresbeginn 2026	22	56	22	0	-5	5	0	-16	-6	12	22

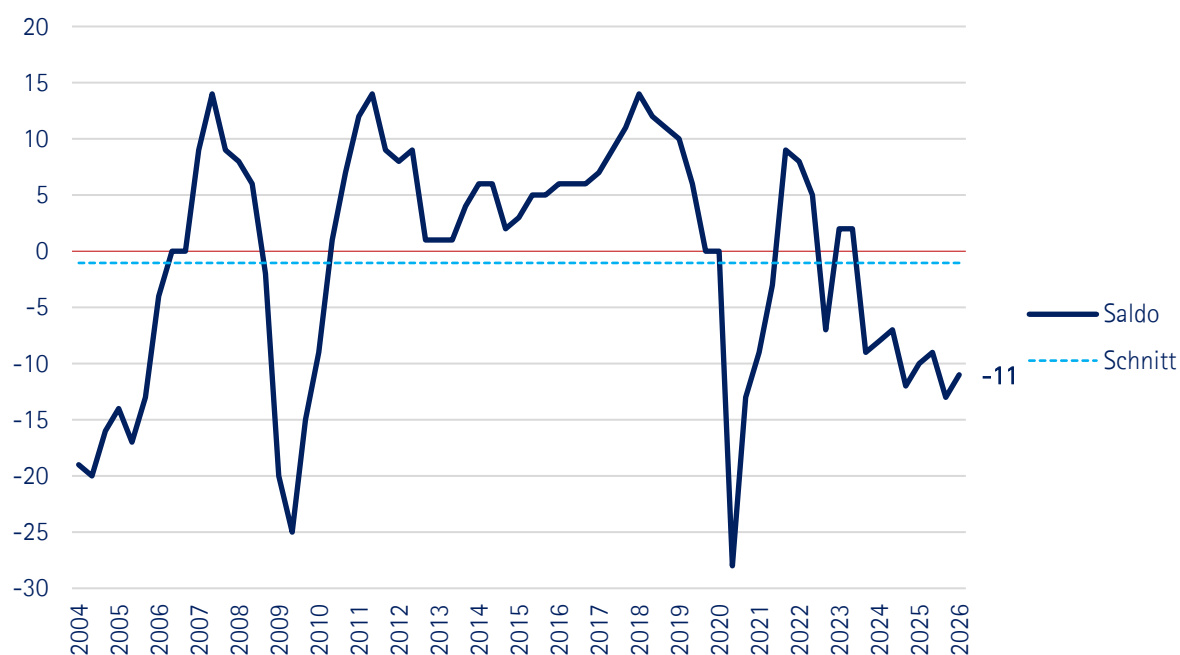
Exportenerwartungen der Industrieunternehmen (Saldo in Punkten)



Beschäftigungsabsichten der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Jahresbeginn 2020	17	66	17	0	-10	6	0	5	3	1	-8	-10
Frühsommer 2020	6	60	34	-28	-33	-11	-26	-28	-24	-30	-37	-34
Herbst 2020	11	65	24	-13	-21	-3	-8	-12	-10	-12	-24	-26
Jahresbeginn 2021	13	65	22	-9	-9	-1	-11	-9	-9	-8	-12	-13
Frühsommer 2021	16	65	19	-3	3	2	-6	-6	-7	1	0	-5
Herbst 2021	22	65	13	9	14	4	6	8	4	15	12	8
Jahresbeginn 2022	21	66	13	8	15	5	5	5	2	13	14	15
Frühsommer 2022	19	67	14	5	8	-1	-2	7	1	10	8	13
Herbst 2022	13	67	20	-7	-7	-17	-14	-5	-10	-7	-2	0
Jahresbeginn 2023	17	68	15	2	4	-7	-4	4	-1	5	6	10
Frühsommer 2023	17	68	15	2	2	-8	-3	4	-2	4	4	11
Herbst 2023	13	65	22	-9	-12	-22	-13	-5	-9	-9	-8	-2
Jahresbeginn 2024	14	64	22	-8	-13	-16	-12	-3	-9	-8	-9	1
Frühsommer 2024	13	67	20	-7	-14	-12	-11	-2	-8	-7	-9	3
Herbst 2024	12	64	24	-12	-20	-13	-17	-6	-11	-13	-13	-4
Jahresbeginn 2025	12	66	22	-10	-19	-12	-15	-4	-9	-12	-13	-6
Frühsommer 2025	13	65	22	-9	-17	-8	-14	-4	-7	-11	-12	-5
Herbst 2025	11	65	24	-13	-21	-11	-17	-7	-11	-15	-13	-13
Jahresbeginn 2026	12	65	23	-11	-18	-9	-17	-7	-9	-13	-15	-13

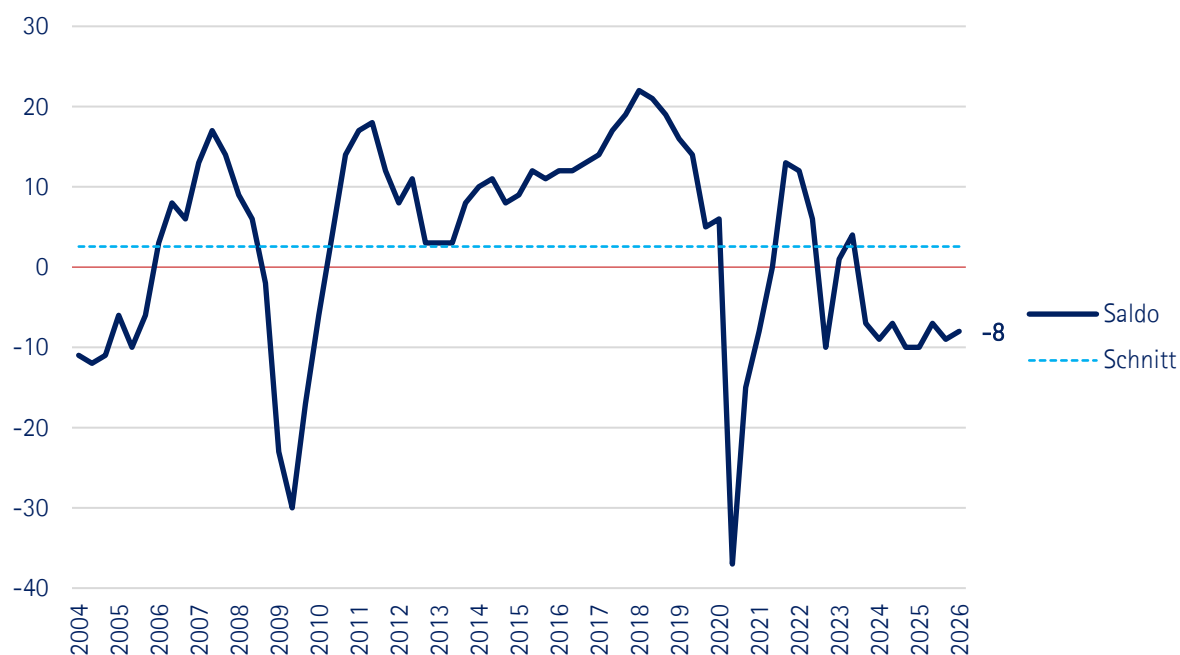
Beschäftigungsabsichten der Unternehmen (Saldo in Punkten)



Investitionsabsichten der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Jahresbeginn 2020	27	52	21	6	-1	6	5	10	3	8	8	11
Frühsommer 2020	12	39	49	-37	-41	-26	-40	-35	-36	-38	-35	-36
Herbst 2020	19	47	34	-15	-17	-9	-14	-15	-17	-13	-13	-14
Jahresbeginn 2021	22	48	30	-8	-1	-9	-13	-11	-15	-6	3	4
Frühsommer 2021	26	48	26	0	13	-3	-7	-4	-9	4	15	16
Herbst 2021	31	51	18	13	21	3	10	12	5	18	24	28
Jahresbeginn 2022	31	50	19	12	23	5	7	9	2	17	27	33
Frühsommer 2022	29	48	23	6	9	-9	0	7	-2	9	15	27
Herbst 2022	24	42	34	-10	-10	-28	-20	-6	-15	-9	-3	6
Jahresbeginn 2023	27	47	26	1	3	-17	-5	4	-6	3	10	23
Frühsommer 2023	28	48	24	4	7	-14	-3	7	-3	5	16	27
Herbst 2023	24	45	31	-7	-12	-28	-14	-1	-12	-6	1	8
Jahresbeginn 2024	24	43	33	-9	-11	-27	-18	-4	-15	-8	0	8
Frühsommer 2024	24	45	31	-7	-10	-25	-14	-1	-13	-5	1	11
Herbst 2024	23	44	33	-10	-17	-23	-17	-3	-13	-10	-7	4
Jahresbeginn 2025	23	44	33	-10	-17	-24	-18	-2	-13	-10	-3	5
Frühsommer 2025	24	45	31	-7	-12	-14	-17	0	-11	-7	1	11
Herbst 2025	22	47	31	-9	-16	-19	-16	-2	-12	-8	-3	8
Jahresbeginn 2026	23	46	31	-8	-13	-15	-16	-2	-13	-6	1	7

Investitionsabsichten der Unternehmen (Saldo in Punkten)

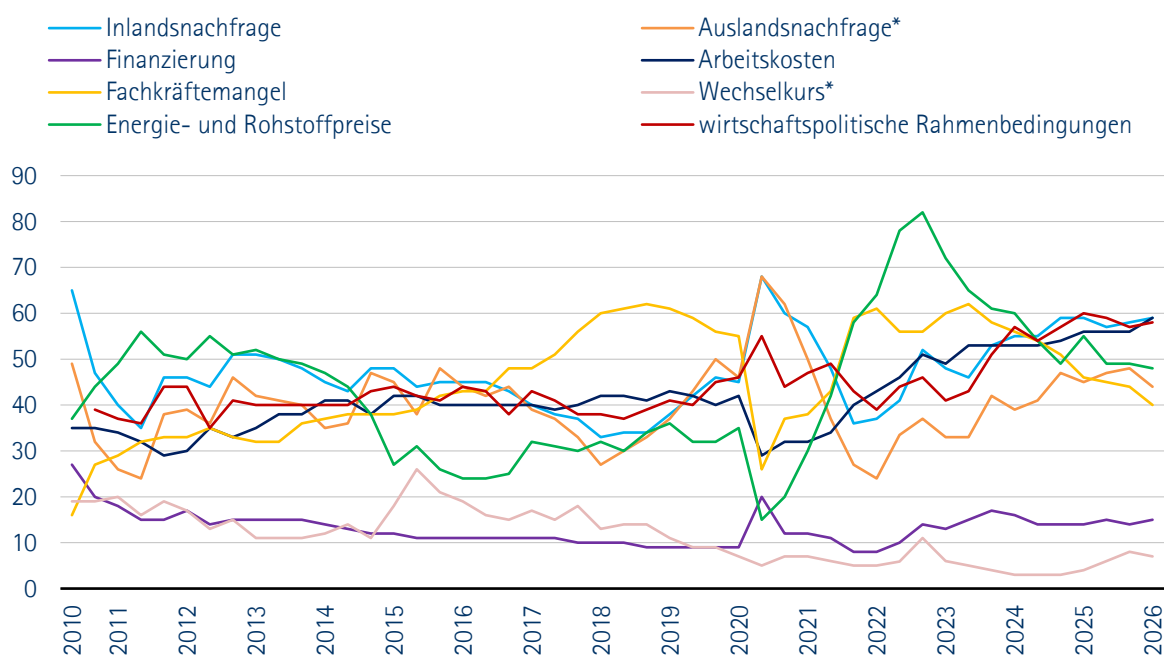


Geschäftsrisiken und Investitionsmotive

(in Prozent, Mehrfachnennung möglich, *exportierende Industrieunternehmen)

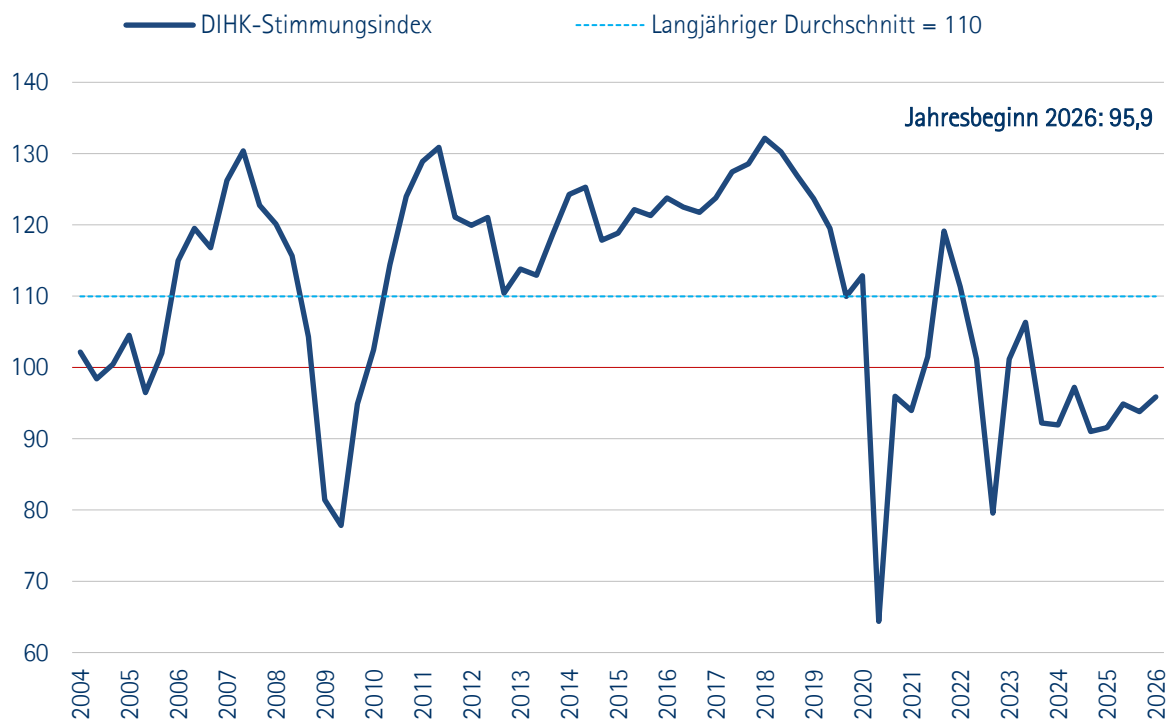
	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Rohstoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Jahresbeginn 2020	45	46	9	42	55	7	35	46	32	33	26	20	65
Frühsommer 2020	68	68	20	29	26	5	15	55	-	-	-	-	-
Herbst 2020	60	62	12	32	37	7	20	44	34	32	22	18	65
Jahresbeginn 2021	57	50	12	32	38	7	30	47	33	32	23	21	64
Frühsommer 2021	48	37	11	34	43	6	42	49	33	31	25	21	64
Herbst 2021	36	27	8	40	59	5	58	43	31	32	29	26	63
Jahresbeginn 2022	37	24	8	43	61	5	64	39	31	31	28	27	63
Frühsommer 2022	41	34	10	46	56	6	78	44	31	29	25	28	65
Herbst 2022	52	37	14	51	56	11	82	46	33	26	22	29	64
Jahresbeginn 2023	48	33	13	49	60	6	72	41	31	28	23	29	65
Frühsommer 2023	46	33	15	53	62	5	65	43	31	27	22	29	66
Herbst 2023	53	42	17	53	58	4	61	51	32	27	21	27	65
Jahresbeginn 2024	55	39	16	53	56	3	60	57	32	28	20	25	67
Frühsommer 2024	55	41	14	53	54	3	54	54	32	27	20	24	66
Herbst 2024	59	47	14	54	51	3	49	57	32	28	19	23	67
Jahresbeginn 2025	59	45	14	56	46	4	55	60	33	28	20	21	67
Frühsommer 2025	57	47	15	56	45	6	49	59	33	28	19	21	67
Herbst 2025	58	48	14	56	44	8	49	57	33	28	19	18	67
Jahresbeginn 2026	59	44	15	59	40	7	48	58	34	29	19	17	66

Geschäftsrisiken (in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Export-Industrie)



DIHK-Stimmungsindex

(geometrisches Mittel aus Geschäftslage und Geschäftserwartungen)



	Industrie	Bau	Handel	Dienstleister	Gesamt
Jahresbeginn 2020	105,0	124,2	108,1	116,6	112,9
Frühsommer 2020	66,2	89,8	62,4	60,7	64,4
Herbst 2020	97,2	107,3	96,1	93,4	96,0
Jahresbeginn 2021	107,0	104,8	84,4	88,0	94,0
Frühsommer 2021	120,4	110,1	93,4	93,4	101,5
Herbst 2021	125,7	118,5	112,4	118,3	119,1
Jahresbeginn 2022	123,0	119,4	104,3	106,0	111,3
Frühsommer 2022	99,7	93,6	90,0	105,2	101,2
Herbst 2022	78,5	74,5	67,1	83,8	79,5
Jahresbeginn 2023	103,2	93,3	88,5	104,1	101,2
Frühsommer 2023	105,8	95,9	93,7	110,0	106,3
Herbst 2023	86,0	81,3	80,1	99,6	92,2
Jahresbeginn 2024	88,4	81,8	79,4	97,6	91,9
Frühsommer 2024	92,0	93,3	85,7	103,1	97,2
Herbst 2024	82,5	89,1	78,2	98,1	91,0
Jahresbeginn 2025	84,5	88,7	80,7	98,3	91,6
Frühsommer 2025	90,5	97,4	82,5	99,7	94,9
Herbst 2025	87,9	97,3	82,0	99,5	93,8
Jahresbeginn 2026	93,0	96,8	83,5	100,6	95,9

Konjunktur im Norden

Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein;

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Export- erwartungen*	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
Jahresbeginn 2020	23	-8	-1	6	0
Frühsommer 2020	-29	-68	-64	-46	-31
Herbst 2020	-7	-18	-11	-19	-14
Jahresbeginn 2021	-2	-19	-1	-10	-11
Frühsommer 2021	-2	-10	7	-6	-7
Herbst 2021	23	3	11	10	7
Jahresbeginn 2022	16	-5	15	10	5
Frühsommer 2022	10	-29	-18	4	3
Herbst 2022	2	-55	-28	-14	-9
Jahresbeginn 2023	10	-31	-6	-3	0
Frühsommer 2023	8	-16	1	1	0
Herbst 2023	-1	-34	-16	-13	-11
Jahresbeginn 2024	0	-34	-6	-13	-10
Frühsommer 2024	-5	-20	-7	-9	-8
Herbst 2024	-8	-27	-17	-13	-11
Jahresbeginn 2025	-2	-22	-4	-10	-8
Frühsommer 2025	-6	-18	-11	-12	-10
Herbst 2025	-8	-22	-17	-15	-14
Jahresbeginn 2026	-6	-21	0	-12	-12

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Roh- stoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Jahresbeginn 2020	41	30	9	39	56	7	30	49	30	33	26	15	60
Frühsommer 2020	67	46	20	28	30	5	14	59	-	-	-	-	-
Herbst 2020	59	45	11	31	39	7	17	53	32	32	23	15	59
Jahresbeginn 2021	56	34	11	31	39	8	25	56	31	31	23	18	59
Frühsommer 2021	50	26	11	33	42	6	34	59	33	30	24	18	59
Herbst 2021	35	21	9	42	61	4	54	48	30	31	28	24	58
Jahresbeginn 2022	38	16	8	45	62	4	58	46	30	30	27	24	61
Frühsommer 2022	40	24	10	45	56	5	75	55	30	28	25	24	62
Herbst 2022	54	26	15	51	58	9	79	53	33	25	20	24	63
Jahresbeginn 2023	50	23	14	49	61	7	72	47	32	27	21	25	64
Frühsommer 2023	45	23	16	54	62	4	62	50	29	27	21	25	63
Herbst 2023	52	30	18	53	60	5	57	57	33	27	18	23	64
Jahresbeginn 2024	53	25	16	54	58	3	57	62	31	28	19	21	65
Frühsommer 2024	51	26	15	54	56	4	47	60	32	25	20	20	63
Herbst 2024	57	32	14	55	54	3	42	62	32	26	19	19	64
Jahresbeginn 2025	55	28	14	55	50	4	49	65	32	29	23	20	60
Frühsommer 2025	54	31	15	57	48	3	44	63	33	28	19	16	63
Herbst 2025	55	32	14	56	45	7	44	63	35	27	20	14	61
Jahresbeginn 2026	56	31	14	58	43	7	41	64	34	28	19	13	61

Konjunktur im Osten

Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen;

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Export- erwartungen*	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
Jahresbeginn 2020	40	-2	2	13	3
Frühsommer 2020	-23	-59	-54	-9	-26
Herbst 2020	7	-10	-10	-5	-9
Jahresbeginn 2021	-2	-16	0	-3	-5
Frühsommer 2021	-4	-10	5	2	-4
Herbst 2021	29	1	13	16	7
Jahresbeginn 2022	13	-5	7	11	4
Frühsommer 2022	17	-16	-14	4	4
Herbst 2022	10	-48	-25	-11	-11
Jahresbeginn 2023	17	-20	-8	-1	-1
Frühsommer 2023	18	-9	-1	3	-1
Herbst 2023	12	-25	-12	-6	-10
Jahresbeginn 2024	7	-25	-8	-9	-8
Frühsommer 2024	8	-15	-7	-5	-6
Herbst 2024	7	-21	-14	-6	-10
Jahresbeginn 2025	6	-21	-8	-5	-9
Frühsommer 2025	3	-13	-13	1	-8
Herbst 2025	5	-15	-13	-1	-11
Jahresbeginn 2026	5	-15	-2	-3	-11

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Roh- stoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Jahresbeginn 2020	38	26	9	48	57	4	43	47	30	30	28	16	69
Frühsommer 2020	67	39	30	39	27	5	16	62	-	-	-	-	-
Herbst 2020	52	36	12	36	43	5	27	46	29	29	25	15	70
Jahresbeginn 2021	52	30	13	37	43	5	38	50	29	30	25	17	68
Frühsommer 2021	46	25	12	39	46	3	47	52	31	29	25	16	69
Herbst 2021	33	17	10	46	58	2	62	42	28	29	30	18	68
Jahresbeginn 2022	34	16	9	49	60	3	67	42	30	30	29	20	68
Frühsommer 2022	36	18	10	52	55	3	80	49	28	28	26	19	69
Herbst 2022	48	18	12	56	54	6	85	52	31	27	23	21	70
Jahresbeginn 2023	45	18	12	52	58	3	77	48	28	28	25	20	69
Frühsommer 2023	42	19	14	56	58	3	71	49	29	26	24	21	69
Herbst 2023	49	23	16	53	52	2	68	56	30	27	23	19	69
Jahresbeginn 2024	50	23	15	57	53	3	68	60	30	27	22	18	72
Frühsommer 2024	50	22	14	56	52	2	63	58	28	27	22	18	70
Herbst 2024	52	27	14	56	48	2	57	60	28	26	21	18	73
Jahresbeginn 2025	55	27	14	59	44	3	61	62	29	28	21	16	71
Frühsommer 2025	52	30	15	60	42	4	56	64	29	26	22	22	73
Herbst 2025	53	26	15	58	41	4	57	59	26	26	23	13	72
Jahresbeginn 2026	54	25	16	61	38	3	56	61	30	27	21	12	70

Konjunktur im Süden

Baden-Württemberg, Bayern

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Export- erwartungen*	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
Jahresbeginn 2020	35	1	3	6	-4
Frühsommer 2020	-26	-21	-	-32	-32
Herbst 2020	3	-2	10	-11	-16
Jahresbeginn 2021	-5	-5	16	-5	-13
Frühsommer 2021	6	9	27	7	-5
Herbst 2021	35	18	28	17	9
Jahresbeginn 2022	22	14	30	16	8
Frühsommer 2022	26	-3	0	8	7
Herbst 2022	24	-38	-23	-8	-7
Jahresbeginn 2023	28	-4	7	5	4
Frühsommer 2023	26	1	6	6	2
Herbst 2023	18	-18	-12	-5	-10
Jahresbeginn 2024	14	-15	-2	-6	-9
Frühsommer 2024	12	-4	-1	-3	-8
Herbst 2024	6	-15	-8	-9	-14
Jahresbeginn 2025	5	-13	-3	-9	-13
Frühsommer 2025	3	-5	-3	-5	-12
Herbst 2025	5	-6	-1	-7	-15
Jahresbeginn 2026	7	-3	6	-5	-13

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Roh- stoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Jahresbeginn 2020	50	39	8	43	55	5	37	42	36	35	23	29	69
Frühsommer 2020**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Herbst 2020	64	51	11	35	39	6	22	37	35	34	20	26	69
Jahresbeginn 2021	59	41	12	33	39	5	32	41	36	33	22	28	67
Frühsommer 2021	49	30	10	35	45	5	46	42	35	33	25	30	67
Herbst 2021	39	23	7	40	62	4	59	39	34	34	29	34	64
Jahresbeginn 2022	39	19	8	43	64	4	67	32	34	34	28	37	64
Frühsommer 2022	43	26	10	46	59	5	80	35	33	31	26	40	66
Herbst 2022	53	29	13	50	59	10	83	39	34	28	21	44	64
Jahresbeginn 2023	49	28	14	50	65	5	72	35	33	31	23	41	66
Frühsommer 2023	50	26	16	54	66	4	65	37	32	28	23	41	67
Herbst 2023	58	37	18	55	61	4	62	46	33	29	21	38	66
Jahresbeginn 2024	58	35	17	54	58	3	59	53	35	31	20	36	67
Frühsommer 2024	60	35	15	55	55	3	55	50	35	30	21	35	66
Herbst 2024	64	42	14	56	51	2	51	53	36	30	19	33	67
Jahresbeginn 2025	63	38	14	57	46	3	55	56	34	31	19	31	68
Frühsommer 2025	63	41	15	57	44	6	50	54	35	31	20	28	69
Herbst 2025	62	40	14	58	44	7	50	50	35	31	19	26	68
Jahresbeginn 2026	64	38	15	61	42	6	49	51	35	32	18	26	68

** Keine Ergebnisse für Frühsommer 2020

Konjunktur im Westen

Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland;

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Export- erwartungen*	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
Jahresbeginn 2020	25	-2	-3	4	2
Frühsommer 2020	-25	-40	-54	-37	-24
Herbst 2020	-5	-4	-16	-19	-12
Jahresbeginn 2021	-3	-6	7	-12	-7
Frühsommer 2021	4	3	11	-2	0
Herbst 2021	26	11	19	11	12
Jahresbeginn 2022	18	5	15	10	11
Frühsommer 2022	18	-17	-16	5	6
Herbst 2022	10	-43	-25	-9	-6
Jahresbeginn 2023	15	-13	-6	0	4
Frühsommer 2023	16	-5	-4	4	3
Herbst 2023	6	-20	-19	-7	-6
Jahresbeginn 2024	3	-19	-11	-10	-6
Frühsommer 2024	2	-9	-9	-9	-6
Herbst 2024	-3	-15	-15	-11	-10
Jahresbeginn 2025	-4	-16	-15	-11	-10
Frühsommer 2025	-2	-9	-16	-8	-7
Herbst 2025	-4	-10	-18	-9	-11
Jahresbeginn 2026	-3	-7	-8	-9	-10

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Roh- stoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Jahresbeginn 2020	46	39	9	38	52	5	33	46	32	31	27	17	63
Frühsommer 2020	68	58	19	27	24	4	15	51	-	-	-	-	-
Herbst 2020	62	53	13	29	33	5	17	45	35	31	22	15	62
Jahresbeginn 2021	58	42	12	29	35	5	27	48	34	31	23	17	63
Frühsommer 2021	48	29	11	30	40	5	41	51	31	31	25	18	62
Herbst 2021	37	21	8	35	55	4	56	45	31	31	28	24	63
Jahresbeginn 2022	37	20	8	39	57	4	63	40	29	30	27	24	63
Frühsommer 2022	41	31	10	43	53	5	77	44	30	28	24	23	64
Herbst 2022	53	32	14	48	54	8	81	46	32	25	24	22	61
Jahresbeginn 2023	47	27	13	45	58	4	69	41	31	27	23	24	63
Frühsommer 2023	46	27	16	49	59	4	62	43	31	27	22	25	64
Herbst 2023	52	34	16	50	57	3	58	52	31	26	20	23	64
Jahresbeginn 2024	54	32	15	51	54	2	58	57	32	27	19	21	66
Frühsommer 2024	54	34	14	49	53	2	51	54	31	26	19	20	65
Herbst 2024	58	37	14	51	51	3	46	57	32	27	18	19	65
Jahresbeginn 2025	59	36	13	54	46	3	53	61	34	26	18	16	67
Frühsommer 2025	56	39	14	53	45	5	48	59	33	27	17	16	66
Herbst 2025	57	38	13	53	45	6	46	58	34	26	17	15	66
Jahresbeginn 2026	58	37	14	56	39	5	46	58	35	28	18	13	67

Fragebogen Jahresbeginn 2026

Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Lage Ihres Unternehmens?

- gute Geschäftslage
- befriedigende Geschäftslage
- schlechte Geschäftslage

Mit welcher Entwicklung rechnen Sie für Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten?

- bessere Geschäftslage
- gleichbleibende Geschäftslage
- schlechtere Geschäftslage

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? (Mehrfachantworten sind möglich)

- Inlandsnachfrage
- Auslandsnachfrage
- Finanzierung
- Arbeitskosten
- Fachkräftemangel
- Wechselkurs
- Energie- und Rohstoffpreise
- Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

Mit welcher Entwicklung der Exporte rechnen Sie für Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten?

- höhere Exporte
- gleichbleibende Exporte
- geringere Exporte

Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?

- höhere Ausgaben
- gleichbleibende Ausgaben
- geringere Ausgaben

Welche sind die Hauptmotive, die Ihr Unternehmen seinen geplanten Investitionen im Inland für die kommenden 12 Monate zugrunde legt? (Mehrfachantworten sind möglich)

- Rationalisierung
- Produktinnovation
- Kapazitätsausweitung
- Umweltschutz
- Ersatzbedarf

Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?

- höhere Beschäftigtenzahl
- gleichbleibende Beschäftigtenzahl
- geringere Beschäftigtenzahl

Methodik

Grundlage für die DIHK-Ergebnisse sind Befragungen der Unternehmen durch insgesamt 79 IHKs. Zu Jahresbeginn 2026 haben die IHKs rund **26.000 Antworten** ausgewertet. Die regionalen Auswertungen der IHKs können Sie auch im Internet unter www.dihk.de abrufen.

Nach Wirtschaftszweigen verteilen sich die Antworten auf die Industrie (25 Prozent), die Bauwirtschaft (sechs Prozent), den Handel (22 Prozent) und die Dienstleister (47 Prozent). Die Einteilung der Branchen und Wirtschaftszweige in der DIHK-Konjunkturumfrage basiert auf der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes (WZ). Dabei wird bis zur Umfrage im Frühsommer 2025 die WZ 2008 verwendet. Ab Herbst 2025 basiert die Einteilung auf der WZ 2025.

Tabellen mit den Ergebnissen nach Branchen, stellt die DIHK als Excel-Datei auf seiner [Homepage](#) zur Verfügung.

Nach Unternehmensgrößenklassen teilen sich die Antworten folgendermaßen auf: 40 Prozent Unternehmen mit bis zu neun Beschäftigten, 14 Prozent Unternehmen mit zehn bis 19 Beschäftigten, 36 Prozent Unternehmen mit 20 bis 199 Beschäftigten, sechs Prozent Unternehmen mit 200 bis 499 Beschäftigten, zwei Prozent Unternehmen mit 500 bis 999 Beschäftigten, zwei Prozent Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten.

Die IHKs gestalten ihre Stichprobe so aus, dass ein repräsentatives Stimmungsbild der gewerblichen Wirtschaft vor Ort abgebildet ist (branchen-, regionen- sowie unternehmensgrößenbezogen geschichtete Stichprobe). Die Aggregation auf Bundesebene erfolgt über eine regionale und branchenbezogene Gewichtung. Die Antworten der regel-mäßigen Konjunkturfragen (siehe Fragebogen) von Betriebsstätten mit mehr als 500 Beschäftigten sind mit dem Faktor 2 und die Antworten von Betriebsstätten mit mehr als 1.000 Beschäftigten mit dem Faktor 3 gewichtet. Bei den Geschäftsrisiken wird auf die Gewichtung nach Größenklassen verzichtet. Bei Zusatzfragen wird die Größen-klassen-Gewichtung dann unterlassen, wenn der ungewichtete Anteil der Unternehmen aussagekräftiger ist.

Bei der Frage nach den Geschäftsrisiken können die Unternehmen zu der Antwortoption „Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen“ einen Freitext verfassen. In der aktuellen Umfrage lagen rund 6.800 Freitextantworten vor. Diese wurden anhand der genannten Begriffe und behandelten Themen möglichst trennscharf kategorisiert. Die häufigsten Antworten sind als Wortwolke dargestellt. Je größer ein Begriff ist, desto höher ist die Anzahl der Frei-textantworten zu diesem Thema.

Der IHK-Konjunkturklimaindikator wird als geometrisches Mittel der Lage- und Erwartungssalden berechnet. Der Indikator hat demnach folgende mathematische Form:

$$\sqrt{(L_1 - L_3 + 100) * (E_1 - E_3 + 100)}$$

, wobei L_1 den Anteil der Unternehmen mit guter Lageeinschätzung darstellt, L_3 den Anteil der Unternehmen mit schlechter Lageeinschätzung, E_1 den Anteil der Unternehmen mit besseren Geschäftserwartungen und E_3 den Anteil der Unternehmen mit schlechteren Erwartungen.

Die Umfrage hat **vom 15.12.2025 bis 23.01.2026** stattgefunden.